MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
143 (1932)

114 (8.3.1932) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-367397

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.70 einschl. Trägergeld, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 62 Pfg. Postbestell.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 6, Kronprinzenstr. 42, Schwetzingerstr. 19/20, Mittelstr. 13, Nc Friedrichsstr. 4, Fc Hauptstr. 69, W Oppauer Str. 5, Sc Luisenstr. 1. — Erscheinungsweise: wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. -.40 die 22 mm breite Millimeterzeile; im Reklameteil RM. 2.50 die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Rabatt nach Tarif. — Krisenrabatt 10%. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Dienstag, 8. März 1932 | 143. Jahrgang — Nr. 114

Mussolinis Antwort an Tardieu

Auf das Donau-Memorandum der französischen Regierung — Beachtenswerte Fixierung des italienischen Standpunktes

Sofort finanzielle Unterstützung

Telegraphische Meldung

Rom, 8. März.

Die italienische Regierung hat heute das „Donau-Memorandum" der französischen Regierung beantwortet und gleichzeitig die Regierungen von Großbritannien und Deutschland über den in dieser Erwiderung eingenommenen Standpunkt in Kenntnis gesetzt. Die Notwendigkeit, die wirtschaftliche Sanierung der Donauländer anzupacken, sei, wie es in der Note heißt, jetzt von allen europäischen Mächten anerkannt worden, obwohl es noch nicht gelungen sei, sich auf eine organische Lösung, die allen genehm ist, zu einigen.

Die italienische Regierung, so fährt das Dokument fort, war eine der ersten, die sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Donaustaaten, insbesondere mit denen der Republik Oesterreich, befaßt hat. Aus diesem Grunde begrüßt sie voll und ganz die in dem Manifest der französischen Regierung erörterten Absichten. Sie glaubt bestätigen zu können, daß diese Pläne für Italien von ganz besonderer Wichtigkeit sind, in Anbetracht des Umstandes, daß hier stets ernstes Augenmerk auf die Situation im Donaubecken gerichtet wurde.

Die italienische Regierung kann allerdings nicht von den besonderen Bedingungen der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Situation dieser Länder, verglichen mit der Italiens, noch von der Tatsache, daß sie an der Aufteilung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt war, absehen.

Sie muß vor allem auch das Gefahrenmoment hervorheben, das in der schwierigen Lage Oesterreichs und Ungarns begründet ist und das eine Endlösung solange ausschließt, als nicht das finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht dieser beiden Staaten wieder hergestellt ist. Die italienische Regierung wird es stets begrüßen, alle Projekte daraufhin prüfen zu können, sie hat ihren Standpunkt bereits in Genf dargelegt und seither beschlossen, mit Oesterreich und Ungarn Spezialabkommen abzuschließen, deren Ziel es ist, mit Hilfe von Krediterleichterungen und anderen unter dem Zwange der Devisensituation dieser Länder entstandenen Maßnahmen die Ausfuhr zu erleichtern.

Im weiteren Verlauf der Antwortnote wird darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft Italiens und der beiden erwähnten Staaten viele gemeinsame Anknüpfungspunkte aufweist, die allen Beteiligten erwünscht erscheinen läßt,

nach einem Weg zu suchen, der zu einer engeren Wirtschaftsverbindung führt und damit zu einer Generalsanierung der Donaustaaten.

Die italienische Regierung weist darauf hin, daß hierbei die Mitwirkung der französischen Regierung unumgänglich notwendig wäre. Allerdings steht noch nicht fest, welcher Weg eingeschlagen werden soll, um dieses Ziel zu führen: Ein Generalbereinigungsplan oder einzelne Vereinbarungen. Es gelte jetzt, die ersten Schritte zu tun und dann sorgfältig alle Pläne über eine wirtschaftliche Organisierung des Donaubeckens zu studieren.

Dann wird auf die von Frankreich vorgeschlagenen Präferenzzölle eingegangen und betont, daß es selbst Ansicht der französischen Regierung sei, es gebe darüber noch keine feststehende Doktrin: Die fünf daran interessierten Staaten sollten unter sich aber die Einzelheiten und die Modalitäten in Verhandlungen treten.

Die italienische Regierung meint aber, die Opportunität einer solchen Konferenz in Zweifel ziehen zu müssen,

durch die die Lösung eher verzögert als beschleunigt werden könnte. Man darf den gewaltigen Umfang der Probleme nicht übersehen, der Dritten gegenüber durch eine solche Lösung aufgeworfen werden würde.

Einfacher, so heißt es in der Note weiter, wäre es, man könnte sich jetzt schon einigen und nicht abwarten, daß getroffene Vereinbarungen dann von Dritten als unannehmbar angesehen werden. Aus diesem Grunde zieht es die italienische Regierung vor, wenn zu solchen Verhandlungen die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens zugelassen werden. Nochmals wird darauf hingewiesen, daß eine Endlösung, und nur eine solche könne die finanzielle Wiederherstellung der Lage im Donaubecken bringen, Zeit kostet. Es wäre besser, so schließt die Note, schon vorher die unumgängliche finanzielle Unterstützung zu erwägen, um mögliche Katastrophen zu vermeiden.

Bilder aus dem Leben Briands

Oben links: Briand mit Stresemann nach dem Abschluß des Vertrages von Locarno. Oben Mitte: Feierzeit. — Oben rechts: Briand in Genf. Unten links: Eine Aufnahme Briands aus der Zeit seiner ersten Ministerpräsidentschaft. Unten rechts: Der Besuch Briands in Berlin 1931. Von links nach rechts: Briand, Laval, Brüning und Botschafter Francois-Poncet.

Englands Vorbehalt

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= **Genf**, 8. März.

Von einer maßgebenden Persönlichkeit der englischen Delegation wurde mir über den Eindruck des französischen Memorandums über den wirtschaftlichen Zusammenschluß der mitteleuropäischen Staaten folgendes mitgeteilt:

„Das Memorandum befindet sich mit Bemerkungen der kompetenten Stellen des Londoner Außenamtes versehen im Besitz Sir John Simons. Wir stehen der französischen Anregung nicht ablehnend gegenüber, doch

unser Vorbehalt geht dahin, daß der Plan nur unter Beteiligung Deutschlands und unter Berücksichtigung der deutschen Interessen durchführbar ist.

Im Grunde genommen steckt in dem französischen Plan der Gedanke einer europäischen Wirtschaftsunion, gegen die England grundsätzliche Bedenken früher in Genf erhoben hat. Seither ist aber ein neuer Kurs in der englischen Handels- und Wirtschaftspolitik eingeschlagen worden. Wir streben nach interkontinentalen Vereinbarungen und würden deshalb Gruppierungen, die den Interessen des britischen Reiches Rechnung tragen, fördern. Jede Diskriminierung, wie beiläufig die Deutschlands, würden wir ablehnen".

Sir John Simon wird mit Tardieu, dessen Ankunft in Genf für Mittwoch angekündigt ist, in diesem Sinne sprechen.

Walko bei Mussolini und Grandi

Drahtung uns. römischen Vertreters

§ **Rom**, 8. März.

Der ungarische Außenminister Walko, der heute nacht in Rom eingetroffen ist, hat heute vormittag mit Grandi eine längere Aussprache gehabt und wird auch von Mussolini empfangen werden. Diese direkte Fühlungnahme der italienischen Diplomatie mit Ungarn, das ja Italiens Politik unter den Donauländern am nächsten steht, zeigt deutlich, welchen Weg Italien bei den bevorstehenden Verhandlungen über den Tardieuschen Vorschlag zu gehen gedenkt. Indem es seinem Wirtschaftsabkommen mit Oesterreich, das am Samstag unterzeichnet wurde, prompt auch ein neues Abkommen mit Ungarn folgen läßt,

Dr. Ludwig Walko, der ungarische Außenminister

will es die Mächte vor vollendete Tatsachen stellen.

Auch das heute nacht veröffentlichte italienische Memorandum zum Tardieuschen Vorschlag unterstreicht die engen Beziehungen Italiens zu der österreichischen und ungarischen Wirtschaft und hebt hervor, daß Italien als Erbe zweier Provinzen der Habsburger Monarchie gewissermaßen selbst ein Nachfolgestaat ist, also ganz besonderes Interesse an allem hat, was im Donauraum geschieht. Das erfreulich dabei ist, daß es über seine eigenen Interessen die deutschen Interessen nicht vergißt und ganz ausdrücklich

die Zuziehung Deutschlands zu den Verhandlungen fordert.

Der französische Schritt in Berlin wird deswegen in Rom ausdrücklich begrüßt. Interessant ist, daß die „Tribuna" auch die Einbeziehung Bulgariens und Griechenlands in die Verhandlungen fordert. Im übrigen stellt das italienische Memorandum die Not der österreichischen und ungarischen Wirtschaft in den Vordergrund. Diesen Staaten müsse vor allem geholfen werden. Eine allgemeine Lösung der wirtschaftlichen Fragen im Donauraum sei zwar sehr wünschenswert, aber schwer zu erreichen. Italien gibt daher, wie es das schon immer getan hat, zweiseitigen Abkommen den Vorzug, da auf diesem Wege rasch etwas praktisch wertvolles zu erreichen sei.

Reichsbankdiskont um 1 v.H. gesenkt

Berlin, 8. März. (Eig. Dr.)

Die Reichsbank hat, wie wir bei Drucklegung der vorliegenden Nummer erfahren, mit Wirkung ab Mittwoch, 9. März, den Diskontsatz von 7 auf 6 v. H. und den Lombardsatz von 8 auf 7 v. H. herabgesetzt.

Wahlmärchen um Hindenburg

In der östlichen Provinz, auf den Gutshöfen, doch auch in den kleinen Städten, hat man in den letzten Wochen einander zugeraunt: der Reichspräsident sei nicht bloß alt, er sei auch krank. Seit vierzehn Tagen schon liege er teilnahmslos im Bett. Der „eiserne" Hindenburg gehöre überhaupt der Vergangenheit an. Im Präsidentenhaus — man soll diesen geschmackvollen Scherz richtig würdigen — läge, seit geraumer Weile schon, nur eine „Meißner Porzellanfigur". Der große alte Mann, der, hochaufgerichtet, kerzengerade, den Feldmarschallstab in der Hand, die Front des zur Parade vor ihm erschienenen Berliner Wachtregiments abschritt, hat das törichte Gerede auf eine eindeutige, schlechthin schlagende Weise widerlegt. Tausende und Abertausende haben ihn bei der Gelegenheit gesehen und ihm zugejubelt. Der Vorgang ist von den Filmphotographen festgehalten worden und wird in den nächsten Tagen auf soundsovielen Flimmerbühnen — nur nicht versteht sich, in dem Lichtspieltheatern des Herrn Hugenberg — im In- und Ausland im Bilde gezeigt werden. Dieser Ente also ist der Hals gründlich umgedreht worden.

Andere Wahlmärchen, nicht minder albern und nicht minder boshaft, sind leider so drastisch nicht zu fassen. Da ist gleich das Geschichtchen von dem Oberst von Hindenburg und dem Staatssekretär Meißner, die beide eingeschriebene Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei geworden seien. Wer sich drei Minuten Zeit nimmt zum Nachdenken, wird unweigerlich zu dem Schluß kommen: dibbes Gewäsch! Der Oberst von Hindenburg ist aktiver Soldat, kann mithin schon um deswillen nicht eingeschriebenes Mitglied irgendeiner Partei sein. Herr Meißner aber ist immer noch Alter Herr der (jetzt in Frankfurt a. M. domizilierenden) Straßburger Burschenschaft Germania. Und es gibt in der ganzen deutschen Burschenschaft, Aktivitas und Altherrenschaft zusammengenommen, heute nicht einen einzigen Sozialdemokraten. Hat ihn wohl überhaupt nie da gegeben. Die Korps sind in den Stücken nachsichtiger oder, wenn man will, weitherziger. Der alte Wilhelm Liebknecht war bis an sein Lebensende Zweibändermann im Rüsener S.C. Herr Rudolf Breitscheid ward in dem Augenblick, wo er aus der Gefolgschaft Friedrich Naumanns zur Sozialdemokratie herüberwechselte, von den Marburger Arminen hinausgetan. Aber wer, in diesem „Volk der Dichter und Denker", geht denn noch mit sich zu Rate? Wer denkt nach? Richtigstellungen, Aufklärungen, Dementis erreichen im großen Durchschnitt nur die Leute, die ohnehin gewonnen sind. Den anderen, selbst in ruhigeren Tagen, werden sie einfach unterschlagen. Von Vastlin ward zum Lehrmeister dieses kämpferischen Geschlechts: „Ach, der Aermste muß verzagen, den Verleumdung hat geschlagen". Und mit der Scham entfloh auch die Loyalität zu den Gunden. . .

Der greise Hindenburg aber legt Wert darauf, daß der Kampf für ihn loyal geführt werde. Daß man die Waffen, deren man sich bedient, nicht aus dem Unrat aufhebt. Schon jede Uebersteigerung der Stimme ist ihm in tiefster Seele zu-

MARCHIVUM

wider. „Ich bin weder eine Primadonna noch ein Preisboxer", hat er neulich einem Vertrauten gesagt. „Ich bin nie ein Freund der Reklame gewesen. Am allerwenigsten, wenn diese Reklame mir gelten sollte. Das zwingt (wohl oder übel) die Werbung für den Feldmarschall in bestimmte Grenzen. Man tut schon, was man kann. Aber man kann eben nicht alles. Nicht immer wieder dieselben faustdicken Lügen auftischen. Nicht Morgen für Morgen den Leuten ihre Briefkästen mit irrsinniger Makulatur vollstopfen. Auch nicht nachts über Mauern und Wände mit Hakenkreuzen beschmieren und der Aufforderung, ja Adolf Hitler zu wählen. Bei dem sogenannten „Materialkrieg" muß man sich ohnehin Schonung auferlegen, weil zu ihm, genau wie zu jedem andern Krieg, Geld, Geld und wieder Geld gehört. Die Nationalsozialisten schwimmen im Geld. (Nie sollst Du mich befragen, noch Sittens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt...) Den Hindenburgausschüssen rinnen die Mittel nur spärlich zu. Sie müssen kargen und knapsen und jede Mark dreimal umdrehen. Und auch in der Versammlungstätigkeit können sie den Wettbewerb mit den Nationalsozialisten nicht aufnehmen.

Die Hindenburgausschüsse sind ihrer ganzen Natur nach und von Grundsatz wegen überparteilich. In der letzten Woche, wenn auch die großen Kanonen, Kanzler und Vizekanzler, auf die Wahlreise sich begeben, werden diese Dinge in wohl ein etwas anderes Gesicht bekommen. Da wird man dann auch große überparteiliche Versammlungen veranstalten können. Einstweilen aber hat man dieses Feld den Parteien überlassen müssen. Die zeigen gewiß einen zum Teil geradezu rührenden Eifer. Aber just diese Versammlungen werden, mehr als der Sache frommt, von den nahenden Preußenwahlen beschattet. Heute kämpft man von der Volkspartei und dem Christlichen Volksdienst bis zu den Sozialdemokraten in einer langen Front. Am Tage nach der Präsidentenwahl wird man sich umstellen und die Speere wider die kehren müssen, mit denen man bisher, wennschon getrennt marschierte, so doch vereint schlug. Viel oder wenig: das stört und behindert.

Trotzdem ist man (mit Recht) guten Mutes. Man hat eine Rechnung aufgemacht: im Herbst 1930 standen hinter den Hindenburgwählern von heute 20 Millionen Stimmen, hinter den Hitlerwählern 6,9 Millionen, hinter dem russischen Reiterocneral Thälmann 4,5 Millionen. Seither sind Verschiebungen und Veränderungen eingetreten. Der immer qualvollere wirtschaftliche Druck hat dem Radikalismus seine Scheuern füllen helfen. Der psychologische Unverstand der im Lande Preußen regierenden Sozialdemokratie hat den Nationalsozialisten fort und fort die Hasen in die Küche getrieben. So groß indes sind diese Verschiebungen nicht, daß der gewaltige Vorsprung von 1930 dadurch wettgemacht werden möchte. Hindenburg wird wieder gewählt!

Zusammenstöße in USA

Kampf zwischen Arbeitslosen u. amerikanischer Polizei

— Detroit, 8. März.

3000 Arbeitslose, die sich auf dem Wege nach dem Arbeiterpersonalbüro der Ford-Fabrik in Dearnborn befanden, wo sie Anstellung verlangen wollten, gerieten in ein Handgemenge mit der Polizei. Die 90 Polizisten waren mit Tränengasbomben bewaffnet. Sie mußten von der Schußwaffe Gebrauch machen, wurden jedoch überwältigt.

Drei Tote sind zu beklagen; außerdem werden 20 Verletzte gemeldet, darunter sieben Polizisten. Fünf Verwundete, unter denen sich der Leiter der Fordschen technischen Hilfsabteilung befindet, wurden durch Schüsse verletzt, die übrigen Verletzten und die Toten sind Arbeitslose.

Erst herbeigeeilten Löschmannschaften von Dearnborn gelang es, die Arbeitslosen mit Wasserspritzen zum Halten zu bringen.

Wie Briand über Laval und Tardieu dachte

Drahtung unseres eigenen Vertreters

= Genf, 8. März.

„Mit Briands Tode verschwindet ein Regime", sagte der frühere sozialistische Deputierte und nach der Mitte zu abgerückte Senator Paul-Boncour: „Das Ausland hat den parlamentarischen Geschäften des Friedensapostels Aristide Briand niemals die volle Aufmerksamkeit geschenkt. Es beschäftigte sich mit dem Kampf des großen französischen Staatsmannes um die französisch-deutsche Aussöhnung und übersah, daß derselbe Politiker, der in seiner langen innenpolitischen Laufbahn, die ihn vierzehnmal als Ministerpräsident in die vorderste Reihe brachte, die dritte Republik vor den schwersten und aufreibendsten Parteikämpfen bewahrte. Was Briand jahrzehntelang vor dem Krieg und nachher als Innenpolitiker leistete, das läßt sich schlechthin in dem Satz zusammenfassen:

Er bewahrte Frankreich vor einer Parteidiktatur."

Das innenpolitische System Briands war stets denjenigen Parlamentariern verhaßt, die den Kampf bis aufs Messer allen Verständigungsversuchen, allen „Schiebungen" und allen Kompromissen vorzogen. Briand wurde von den sogenannten gesinnungstüchtigen Deputierten, die gewisse Geschäfte überpatriotischer Auftraggeber besorgten (!), deshalb gehaßt, weil er sie ausschaltete und zwischen den Fraktionen der Linken und der Mitte Mehrheitsgebilde herstellte. Diese Kombinationen hatten wohl keine lange Dauer, aber sie schützten Frankreich vor Gewaltlösungen, vor der Vertiefung des Parteienkampfes und vor der Schwächung, wenn nicht völliger Lähmung des parlamentarischen Systems. Briand glaubte an die Volksvertretung, nur in dem Sinn, daß er das „Fortwursteln", das Fortspinnen von Kompromißlösungen für die einzige Möglichkeit hielt. Er selbst, der niemals ein Parteiprogramm unterschrieb, konstruierte nach diesem ihm oft vorgeworfenen Prinzip der „Gesinnungslosigkeit" Kammermehrheiten und suchte durch Versöhnungspolitik die Angriffe der nationalistischen Rechten und der sozialistischen Linken abzuwehren.

Immer wieder mußte man zu ihm zurück, weil die Gefährdung und Diskreditierung des Parlamentarismus besonders nach dem Krieg sehr große Fortschritte machte.

Außer Briand gab und gibt es heute keinen Politiker in Frankreich, der dieses ungewöhnliche Talent der Angleichung zwischen den sich befehdenden Gruppen der Linken und der Mitte besitzt. Das wußte Briand und das war in Parteigesprächen stets seine tiefste Sorge. „Ich befürchte", so sagte er seinen Freunden, „daß der Parteikampf in Frankreich sehr ernste Dimensionen annehmen wird und daß man über den vernichteten Parlamentarismus hinweg zu einer Art verschleierter Diktatur wird greifen müssen, um die Kontinuität eines scheinbar demokratischen Systems zu retten.

Die jüngere politische Generation flößt mir Sorge ein, weil sie sich mit Parteigesinnung vollsaugt und darüber das höchste Gebot vergißt, nämlich die Sicherung eines Verständigungsfriedens und die Anpassung gegnerischer Gruppen an eine mittlere Linie.

Ich habe mich bemüht, solche Männer zu erziehen, aber das ist mir nicht gelungen. Aus Ehrgeiz glitten sie in die Reihe der engherzigen Machtpolitiker hinüber, die mit einer kriegsgesinnten Mehrheit, in der sich zerfleischende Elemente befinden, die Minderheit terrorisieren. Vor diesen gefährlichen Mitteln schreckte ich immer zurück. Ich ließ mich in einem solchen Augenblick stürzen, weil ich wußte, daß nach einem kurzen Abenteuer die Reihe wieder an mich, den Ausgleichspolitiker, kommen werde."

Pierre Laval, ein Schüler Briands, war die größte Enttäuschung seines Lehrers. Heute darf man wohl erzählen, daß sich zwischen dem ausscheidenden Briand und seinem seither von Tardieu abgelösten Schüler eine der ergreifendsten Szenen abspielte, die in der Geschichte der dritten Republik zu verzeichnen sind.

Vor dem Verlassen des Außenministeriums sagte Briand zu Laval: „Sie befinden sich auf dem Weg zum Tarpejischen Felsen. Sie glauben, mit einer abgezählten Mehrheit regieren zu können, aber Sie werden von ihr regiert. Frankreich könnte in einen unerbittlichen Parteikampf gestürzt werden, wenn es keinen Politiker mehr findet, der an den Parlamentarismus glaubt und vermittelnd, nicht diktatorisch, arbeitet." In dem gegenwärtigen Kabinett Tardieu wartet jetzt Laval auf den Augenblick, das Heft des Ministerpräsidenten wieder in die Hand zu bekommen.

André Tardieu gehört der Richtung an, die Briand als die gefährlichste für den französischen Parlamentarismus betrachtete. Die „Sachlichkeit", die Tardieu nachgerühmt wird und die Briand ironisch als „Plakatpolitik" bezeichnete, wollte ihm nicht gefallen.

„Männer wie Tardieu erwecken in dem französischen Volk den Geschmack nach einer pomphaften Außenpolitik", soll Briand auf der Londoner Steuerberatungskonferenz gesagt haben, wo er die von Tardieu in eine Sackgasse geführte französische Politik vor einem Fiasko bewahrte. Besonders scharf kritisierte er als unerbittlicher Gegner der Rüstungsindustrie,

daß Tardieu und Laval sich zu den Vollstreckern der ultranationalistischen Forderungen machten.

„Ich hoffe, daß sie in den Wahlen erliegen werden. Sonst müßte es schlimm um Frankreich aussehen," sagte er vor den letzten Wahlen.

Es sieht ganz danach aus, als ob der Briandismus in der französischen Außenpolitik mit seinem Schöpfer zu Grabe getragen wird. Tardieu will Tardieuwahlen machen, in denen es hart auf hart zugehen soll. Die Sachlichkeit, deren er sich rühmt, hat nichts zu tun mit der feinen Art, die Briand in seinen Geschäften obwalten ließ. Tardieu liebt es, die Faust und mit einem breiten, an einen Boxer erinnernden Lächeln die Zähne zu zeigen. Der von Briand gefürchtete Parteikampf entwickelt sich auf der ganzen Front. Die jüngere Generation des Parlaments auf der Rechten glaubt an die Aera Tardieu, die Linke rechnet mit seiner Niederlage auf innen- und außenpolitischem Gebiet.

„Sie werden viel Porzellan zertrümmern", sagte Briand wenige Tage vor seinem Tode, „und dann werden sie meine Rezepte hervorholen, um die Scherben zu kitten." Bis zum letzten Atemzug war er von seinem „System" überzeugt, das seine Gegner spöttisch mit dem Ausdruck „Mystik" belegten.

Russische Aufträge für die deutsche Industrie

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 8. März.

Von zuständiger Seite wird jetzt das schon seit einiger Zeit umlaufende Gerücht bestätigt, daß von der russischen Regierung der deutschen Industrie größere Aufträge angeboten worden sind. Aus den Kreisen der deutschen Industriellen ist man infolgedessen erneut an die Reichsregierung herangetreten, um zu sondieren, ob und in welchem Umfang sie bereit wäre, die Hereinnahme dieser Geschäfte zu ermöglichen.

Es handelt sich dabei um zwei ganz getrennte Komplexe. Zunächst einmal hat man es zu tun mit der noch nicht völlig durchgeführten Finanzierung bereits im vorigen Jahre erteilter und bis zu einem gewissen Grade schon erledigter Aufträge, bei denen die Firmen die von der Reichsregierung garantierten Wechsel im Portefeuille hatten, die aber noch nicht rediskontiert werden konnten. In der Summe von 120 Millionen Mark, die hier in Frage steht, kommen noch kleinere Beträge für Aufträge, die im Anfang dieses Jahres erteilt wurden.

Um der Industrie die Hereinnahme neuer Aufträge zu erleichtern, hat sich die Reichsbank bereit erklärt, den Rediskont von 120 Millionen Mark Russenwechsel zur Verfügung zu stellen, unter der Voraussetzung, daß vorher das zur Erledigung der Geschäfte erforderliche Bankenkonsortium gebildet werden kann.

Die darüber hinausgehenden Wünsche der Industriellen, neue Garantien für weitere Aufträge zu erteilen, hat die Reichsregierung abgelehnt, weil die seinerzeit festgelegte Höchstgrenze von einer Milliarde Mark bekanntlich schon erreicht ist. Eine Reihe von Firmen wird nun aber auf Grund der Mittel, die sie durch Rediskont erhalten haben, auf eigenes Risiko mit den Russen ins Geschäft gehen. Die Summe, die durch Rückzahlung der Beträge freigemacht werden soll, beläuft sich auf 400 Millionen Mark. Hierin sind aber nur solche Aufträge einbezogen, die von der Reichsbank und den Treuhandgesellschaften gesichert wurden. Der wirkliche Betrag beläuft sich auf etwa 500 Millionen Mark, weil eine Reihe von Aufträgen durch die Handelsgesellschaft garantiert ist und die Zinsbeträge ja auch in Wechseln gezeben wurden. Die Russen werden im ersten Quartal 50 Millionen, im zweiten 78, im dritten 85 und im vierten Quartal 165 Millionen Mark zu zahlen haben.

Zur Ergänzung dieses höchst unerfreulichen Bildes kommt noch die Tatsache, daß die Russen immer wieder die Forderung erheben, daß ihr Export nach Deutschland gesteigert werden müsse, wenn sie ihren Verpflichtungen nachkommen sollen.

Schüsse auf das Bett der Braut

Ein Einbrecher von der Polizei erschossen

Berlin, 8. März.

Der 25jährige Zeitungshändler Erich Wilde drang heute früh gegen 5 Uhr mit Hilfe dreier Kameraden in die Wohnung seiner früheren Braut ein. Er hatte sich vom Dach aus an einem Seil bis zum Fenster einer Kammer ihrer Wohnung heruntergelassen und das Fenster eingedrückt. In der Annahme, daß seine Braut in der Kammer schlief, gab er drei Schüsse auf das Bett ab, in dem jedoch der Bruder der Braut lag. Die Schüsse gingen fehl. Die übrigen Angehörigen flüchteten in die Nachbarwohnung und alarmierten die Polizei.

Während der Eindringling in der Wohnung nach seiner früheren Braut suchte, trat ein Beamter ein und stellte ihn in der Küche. Als Wilde darauf in die Kammer flüchtete, gab der Beamte einen Schuß nach der Kammer ins Dunkle ab und tötete Wilde durch einen Kopfschuß.

Drei Tote bei einem Drahtseilbahn-Unglück in Frankreich

— Paris, 8. März. Aus Nizza wird gemeldet, daß heute vormittag die von Beausoleil nach La Turbie führende Drahtseilbahn entgleiste. Drei Personen sollen ums Leben gekommen sein.

Rasputin: Conrad Veidt

Der neue Tonfilm in der Alhambra

Unter den vielen Spielbildern, die im letzten kaiserlichen Rußland den Einfluß des Wundermannes aus Pokrowskoje, Grigori Jefimowitsch Rasputin, auf die Familie des Zaren darstellten, fällt eine Zeichnung besonders auf, die den Kopf des sonderbaren Heiligen mit dem langen Haupthaar und dem strähnigen Bart groß und beherrschend hinter den beiden viel kleiner erscheinenden Porträts des Zaren und der Zarin zeigt. Dieses Bild kennzeichnet die Lage, in der sich das russische Kaiserreich bis kurz vor seinem Zusammenbruch befand: Rasputin beherrschte sogar den Herrscher aller Reußen.

Man hat die Gestalt des Wundermanns mit allerlei Legenden umwoben, aber was auch über diesen zweifellos ungewöhnlichen Menschen noch gesagt werden mag, — es muß als eine nachträgliche Rekonstruktion erscheinen, die denjenigen umso schwerer fällt, die genötigt sind, diese Figur in das nicht mehr vorhandene Gesamtbild des Zarenreichs einzuordnen. Gerade dessen eigentliche Konstante fehlt uns zur richtigen Beurteilung Grigori Rasputins. Dieser Bauer mit seiner wilden Jugend, seinen eigentümlichen Gelübden in dem Kloster zu Werchoteje, wo er mit der mystisch-ekstatischen Sekte der Chlysty vertraut wurde, hat in seiner Person eine sonderbare Zweiheit von dumpfer Gläubigkeit und unbändiger Lebenslustigkeit vereinigt; die Wiedergeburt durch die Sünde war sein aus dem russischen Sektierertum hergeleitetes Bekenntnis. Seine bezwingende Unmittelbarkeit gab ihm gegenüber der Petersburger Gesellschaft, in die er geriet, eine gewisse Ueberlegenheit und die zufällige Heilung des Zarewitsch verschaffte ihm beim Kaiserpaar einen uneingeschränkten Kredit, der ihm ebenso rasch Haß auf der einen wie Neid und Feindschaft auf der anderen Seite brachte. Schließlich fiel er 1916 als Opfer der Militärpartei und eines ihrer fürstlichen Vertreter.

Diese Gestalt, die bereits durch Wegener auf die Bühne gebracht wurde, hat man nun auch für den Tonfilm gewonnen. Der neue Film lebt und fällt mit Conrad Veidt, der den geheimnisvollen Wundermann und Orgiasten gibt. Er bringt dafür die eindrucksvolle Gestalt, die Dämonie des Blickes und den Zauber der Stimme mit, die dem bäuerischen Rasputin als besondere Eigenschaft nachgerühmt wird.

Man sieht in dem Film Rasputin zur Zeit an, in der der frühere Mönch nach Petersburg kommt. Dabei hat man die Vorgeschichte, die sehr vieles erklärt, weggelassen, weil aus der Erkenntnis, daß für den Film nur der einflußreiche Wandelling des Zaren und der Zarin von Bedeutung sein kann. Die ungeheure russische Steppe und Landschaft zur Winterzeit als Umwelt Rasputins ist in ihrer Stilisierung ebenso zeitlich wie die Zeichnung der Petersburger Hofkreise. Der Charakter des Spiels bleibt gewahrt; denn in Wirklichkeit muß man sich besonders die weibliche Umgebung Rasputins doch wohl etwas schärfer vorstellen als sie in dem Film dargestellt wird. Die Szenen am Kaiserhof können einen gewissen Panoptikumcharakter nicht verleugnen.

Veidt hat große Augenblicke. Wenn er an das Krankenbett des Thronfolgers gerufen wird, umgibt ein magisches Geheimnis seine Erscheinung. In den erglühenden Szenen zeigt er eine eindrucksvolle Dämonie, die der Bildstreifen in diesen Teilen stärker herausarbeitet als irgend welche Sensationen. Diese werden verhältnismäßig intuitiv vermieden.

Allerdings erscheint die Gestalt Rasputins ein wenig zu vergeistigt. Diesen „Bauern", wie man ihn in den Petersburger politischen Kreisen nannte, diesen Muschik muß man sich wohl wesentlich primitiver vorstellen als ihn der hoch differenzierte Schauspieler Conrad Veidt mit seiner von einem starken Intellekt beherrschten Mimik gibt. Wo das ursprünglich Dämonische aufbricht, ist er am überzeugendsten, so vor allem in der Szene der Ermordung, die etwas Atemraubendes besitzt.

Ein Szenen-Bild aus dem Rasputin-Film

Von links nach rechts: Der Zarewitsch, Rasputin (Conrad Veidt), die Zarin (Hermine Sterler) und der Matrose Dubenko, der Betreuer des kleinen Zarewitsch

Hier zeigt sich auch der Tonfilm als Ausdrucksmittel auf einer besonderen Höhe und es hätte gar nicht des Zusatzleitens in die Einleitungsszene bedurft, um mit diesem Schluß eine ungewöhnliche Wirkung zu hinterlassen. Einer vom Muschik Rasputins, den Planken, den selbst Gift und Pistole nicht gleich zu Fall bringen konnten, fällt beim Tiefen Finale wird dem Bildstreifen in der Hauptsache seinen Erfolg sichern. k.

⊙ **Planwirtschaft im Konzertbetrieb.** Vom Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht ist über die Musik in der Wirtschaftskrise kürzlich eine Diskussion veranstaltet worden, die die Einführung einer Planwirtschaft im Konzertbetrieb zum Ziele hatte. Unter dem Gesichtspunkt der Behebung der Arbeitsnot in der Musik versuchte Professor Georg Schünemann von der Berliner Hochschule für Musik neue Wege zu weisen. Im Mittelpunkt der Vorschläge Schünemanns steht der Rundfunk. Mit Recht, denn er ist heute der einzige große Unternehmer, der das Verhältnis von Angebot und Nachfrage in der Musik entscheidend beeinflussen kann. Die Ablehnung der Schallplatte als Konzertersatz sollte zu einer täglichen Beschäftigung arbeitsloser Musiker führen, deren Qualität anerkannt oder nachgewiesen ist. Die Verwendung des Lautsprechers zu gewerblichen Zwecken, vor allem in Gastwirtschaften muß besteuert werden. Die Forderung nach einer breiteren Basis muß nachdrücklich unterstützt werden. Mehr Musiker in die Kulturräte, engere Verbindung mit den Musiker-Organisationen, eine auf gegenseitiges Vertrauen gegründete Zusammenarbeit. Für das Konzertleben verlangt Schünemann eine zentrale Stelle, die eine gewisse Planwirtschaft im Konzertbetrieb zunächst äußerlich durchführt, die verhindert, daß Konzerte sich dauernd überschneiden, daß gleiche Werke sich zu oft wiederholen. Mit seinem Vorschlag von Kulturtu-Konzerten, der Verlegung von Konzerten in kleine Säle in die Arbeiterviertel, einer stärkeren Organisation der Hörerschaft begegnet er Anregungen, wie sie beispielsweise auch der Deutsche Konzertgeberbund in letzter Zeit gab. Wenn er die Wiedereinführung von Volkskonzerten auf öffentlichen Plätzen fordert, deren Verwirklichung heute garnicht schwer wäre, so scheint der Fragekreis, der sich hier zur Volksmusik weitet, geschlossen.

MARCHIVUM

Das Wahlamt vor der Entscheidungsschlacht

10 000 unbestellbare Benachrichtigungskarten – Betrugsversuche

Wer etwa glauben sollte, daß das Städtische Wahlamt nach Schluß der Offenlage der Wahlkartei eine kurze Ruhepause bis zum Wahltag einschalten könnte, irrt sich sehr gründlich. Von Tag zu Tag wächst die Arbeit und die zu überwindenden Schwierigkeiten werden immer größer. Die Leistungsfähigkeit der Beamten ist bis auf das höchste gesteigert worden, um einerseits den zahllosen Wünschen oder Anfragen des Publikums nachkommen zu können und andererseits am Wahltag selbst alles vorbereitet zu haben, damit eine glatte Abwicklung des Wahlganges möglich ist. Die reichlich kurz angesetzte Frist zur Vorbereitung trägt natürlich sehr viel zu dem Hetztempo bei, in dem die gesamten Arbeiten durchgeführt werden müssen.

Während der Zeit der Offenlage fanden sich täglich etwa 1500 Personen im Wahlamt ein, um sich von ihrer Wahlberechtigung zu überzeugen oder um bestehende Unstimmigkeiten zu klären. Welche Arbeit jeden Tag diese 1500 Besucher hervorriefen, kann man nur ermessen, wenn man bedenkt, daß in jedem einzelnen Fall Prüfungen oder langwierige Nachforschungen angestellt werden mußten.

Von den zur Bestellung übergebenen 198 659 Benachrichtigungskarten lieferte die Post rund 10 000 Stück wieder als unbestellbar zurück.

Auf dem Wahlamt ging man natürlich sofort daran, diese zehntausend Karten zu alphabetisieren, da zu erwarten war, daß ein großer Teil der Empfänger dieser nicht zustellbaren Karten sich melden würden. Tatsächlich konnten durch das persönliche Vorsprechen sehr viele zweifelhafte Fälle geklärt werden, wobei allerdings festzustellen war, daß die Schuld meistens auf Seiten des Publikums lag. Vielfach wird die Vorschrift noch außer acht gelassen, daß jede Ortsveränderung und jeder Wohnungswechsel unbedingt bei der Meldestelle angezeigt werden muß. Eine solche Unterlassung ist nicht nur gesetzwidrig, sondern führt auch in der Wahlkartei zu Unstimmigkeiten, deren Beseitigung im Hochbetrieb der Wahlzeit immer mit Unannehmlichkeiten verknüpft ist.

Der starke Andrang des Publikums während der Offenlage ist ein deutlicher Beweis dafür, daß am kommenden Sonntag mit einer außergewöhnlichen, ja vielleicht sogar mit

einer noch nie dagewesenen Wahlbeteiligung gerechnet werden muß.

Personen, die sich in ihrem Leben noch niemals um ihre Wahlberechtigung bekümmert hatten, überzeugten sich von dem Vorhandensein ihrer Wahlkarte. Das starke Interesse äußerte sich verschiedentlich auch in Betrugsversuchen, die zum Teil so raffiniert eingeleitet worden waren, daß nur die scharfe Aufmerksamkeit der Beamten ihr Gelingen vereitelte. In der Hauptsache war es diesen Leuten nur darum zu tun, eine zweite Wahlkarte zu bekommen, um den von ihnen erkorenen Kandidaten gleich mit zwei Stimmen wählen zu können. Oft versuchte man durch Aenderung des Vornamens oder durch seine Abwandlung zum Ziele zu kommen, mußte aber stets einsehen, daß die Prüfung der Papiere so gewissenhaft vorgenommen wurde, daß auf diese Weise nichts zu erreichen war. Vielfach wurden durch An- und Abmeldungen Manipulationen versucht, die bei einem Gelingen das gleiche Endergebnis gehabt hätten. Mit Genugtuung kann aber festgestellt werden, daß jeder zweifelhafte Fall unter die Lupe genommen wird und daß der Leiter des Mannheimer Wahlamts, Dr. Hofmann, so viel Menschenkenntnis besitzt, um die „tüchtig" sein wollenden Wähler rasch zu durchschauen. Eigenartigerweise waren es nicht nur Angehörige der unteren Bevölkerungsschichten, die sich auf ungesetzliche Weise ein doppeltes Stimmrecht zu verschaffen suchten, sondern es mußten auch Angehörige der besseren Stände auf ihr Verhalten hingewiesen werden, das auf alle Fälle strafbar gewesen ist.

Nach Schluß der Offenlage rüstet das Wahlamt für die eigentliche Wahl.

Dabei ist zu bedenken, daß der Publikumsverkehr nicht zu Ende ist und neben der Abfertigung des Publikums die sehr wichtigen Vorbereitungsarbeiten für den Wahltag durchgeführt werden müssen. Es finden sich immer noch Leute ein, die sich über ihre Wahlberechtigung vergewissern möchten. Sofern es sich lediglich um die Feststellung handelt, trägt man dem Verlangen gerne Rechnung, wie überhaupt die Wählerschaft auf dem Wahlamt stets großes Entgegenkommen gefunden hat und auch weiterhin finden wird. Wer aber jetzt noch mit dem Verlangen kommt, in die Wählerliste aufgenommen zu werden, muß abgewiesen werden. Selbst dann, wenn eine Wahlberechtigung unzweifelhaft feststeht und diese aus irgend einem Grunde nicht in der Wahlkartei verankert liegt. Ausnahmen können nur gemacht werden, wenn der Antragsteller einen sehr triftigen Grund dafür nachweisen kann, daß er den festgesetzten Termin der Offenlage nicht wahrnehmen konnte. Eine junge Dame, die den Jahrgängen entstammt, die noch nicht automatisch in der Wahlkartei Aufnahme fanden und die jetzt erst feststellte, daß sie keine Wahlkarte besaß, mußte abgewiesen werden, da ihr Entschuldigungsgrund „Ich hatte letzte Woche andere Dinge im Kopf als die Wahl" nicht als ausreichend anerkannt werden konnte. Das Anerbieten, sie nach der Wahl einreihen zu wollen und ihr das Stimmrecht für einen evtl. zweiten Wahlgang oder für die nächsten Wahlen zu verschaffen, lehnte sie ab, da sie „kein Interesse an anderen Wahlen habe". Da die Dame ihre Personalien nicht hinterließ, wird sie bei der nächsten Wahl wiederum nicht wählen können, sofern sie sich nicht vorher rechtzeitig meldet.

Auffallend groß ist die Zahl der verlangten Stimmscheine.

Diese an jedem Ort in Deutschland zur Wahl berechtigenden Stimmscheine werden ohne weiteres ausgestellt. Da die Wahlkarte entsprechend gezeichnet wird, ist es ausgeschlossen, daß in solchem Falle mit ihr selbst gewählt werden kann. Tritt ein Wähler, der sich einen Stimmschein ausstellen ließ, die beabsichtigte Reise nicht an, so muß er unbedingt mit seinem Stimmschein wählen, wobei er selbstverständlich nicht an sein Wahllokal gebunden ist. Neben dieser Ausgabe der Stimmscheine haben die Beamten des Wahlamts in diesen Tagen die Aufgabe, die einzelnen 162 Karteikasten, von denen jeder rund 1200 Karten enthält, sehr genau durchzusehen und durchzuzählen. Da die Arbeit nicht am letzten Tag durchgeführt werden kann, muß jetzt schon angefangen werden, obgleich durch die Stimmscheinausgabe täglich noch Aenderungen vorkommen. Die Berichtigung erfordert dann erneuten Arbeitsaufwand.

In den letzten Tagen ist das Gerücht verbreitet worden, daß nur der wählen kann, der eine Benachrichtigungskarte in Händen hat. Das Wahlamt muß täglich unzählige Male Auskunft geben und versichern, daß diese Ansicht irrig ist und daß

jeder wählen kann, der in der Wahlkartei eingetragen ist und ein Stimmrecht hat.

Die durch die Post zugestellten Karten stellen lediglich ein Hilfsmittel dar und sind nicht einmal gesetzlich vorgeschrieben. Durch ihre Ausgabe wird eine Arbeitsvereinfachung erzielt, da sich im ungünstigsten Falle 198 659 Personen von dem Vorhandensein ihres Eintrags in der Wahlkartei hätten überzeugen müssen. Da aber von diesen annähernd 200 000 Personen 95 v. H. durch die Karte ihr Stimmrecht bestätigt erhielten, mußten sich nur die restlichen 5 v. H., das sind die eingangs erwähnten 10 000 Personen, um die Richtigstellung oder Klarstellung bekümmern. Es darf an dieser Stelle nochmals die Bitte an das Publikum gerichtet werden, von dem Wahlamt nichts Unmögliches zu verlangen. Die Beamten sind durch die Gesetze gebunden und können trotz weitgehendster Auslegung der einzelnen Paragraphen nicht über den Rahmen hinausgehen. Die Stadt Mannheim darf stolz darauf sein, in Dr. Hofmann einen Wahlamtsvorsteher zu haben, dessen Weitblick ein reibungsloses Abwickeln der auf eine fast unmöglich kurze Zeit zusammengedrängten Vorbereitungen ermöglichte und dessen psychologische Kenntnisse manche Wogen der Erregung in dem an Zwischenfällen reichen Publikumsverkehr glätteten.

Mehr denn je muß dieses Mal darauf hingewiesen werden, möglichst frühzeitig zur Wahl zu gehen, da erfahrungsgemäß in den Nachmittagsstunden ein außergewöhnlicher Andrang zu erwarten ist. Mit dem Glockenschlag 6 Uhr werden die Wahllokale geschlossen, so daß dann nur noch eine Abfertigung der Wähler stattfinden kann, die sich im Wahlraum selbst aufhalten.

Sh.

Die Kriegsopfer für Hindenburg

Die 20. Reichskonferenz des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen nahm am ersten Verhandlungstag zu Nürnberg nachstehende Entschließung zur Reichspräsidentenwahl an:

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hält es für seine Pflicht, die Kriegsopfer auf die ungeheuren Gefahren aufmerksam zu machen, die entstehen werden, wenn es den Feinden der Republik und der Demokratie gelingt, den Staatsbürgern die verfassungsmäßigen Rechte zu rauben und das deutsche Volk der Schande einer Diktatur auszuliefern.

Die Kriegsopfer Deutschlands, in deren Namen zu sprechen der Reichsbund als stärkste Kriegsopferorganisation das Recht hat, weisen mit aller Entschiedenheit die unerhörte Anmaßung des nationalsozialistischen Präsidentschaftskandidaten zurück, sich für seine Freiheit und Frieden zerstörenden politischen Gewaltpläne auf die Toten des Weltkrieges zu berufen, für deren Hinterbliebene seine Partei noch nicht die kleinste praktische Leistung vollbracht hat.

Als Antwort auf die maßlosen Schmähungen, die nationalsozialistische Redner innerhalb und außerhalb des Parlaments auf tote und lebende Kriegsteilnehmer bei jeder Gelegenheit häufen, erklärt der Reichsbund, daß er die politische Gleichberechtigung und den Schutz des Weltfriedens vor der Bedrohung durch gewissenlose Machtpolitiker als ein Vermächtnis der toten Kameraden empfindet, das gegen jeden Angriff mit äußerster Entschlossenheit zu verteidigen ist.

Ohne die politische Freiheit ist kein Wiederaufstieg aus dem sozialen Tiefstand möglich, auf dem die Kriegsopfer Deutschlands durch Wirtschaftskrise, Vertrauensverfall und Störung der parlamentarischen Gesetzgebungsarbeit herabgedrückt worden sind. Für sie ist der Inbegriff der politischen Rechte und Freiheiten die Verfassung von Weimar.

Die Kriegsopfer Deutschlands danken dem Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er trotz der Hemmungen, die ihm Vergangenheit und Herkunft bereiten mußten, in den Jahren seiner Präsidentschaft dem Volke ein vorbildliches Beispiel von Verfassungstreue und Eidespflicht gegeben hat. Die Verehrung für den Führer in schwerer Kriegszeit, die in den Reihen der Kriegsopfer immer lebendig war, ist durch die Hochachtung vor dem ersten Bürger des Reiches ergänzt worden, dem das Recht seiner Mitbürger zu heilig war, um es dunklen staatspolitischen Machenschaften politischer Glücksritter und Abenteurer auszuliefern.

Als Ausdruck dieser Erkenntnis und in der Ueberzeugung, daß die Entscheidung nur zwischen Hindenburg und Hitler, zwischen Republik und Faschismus fällt, gilt am 13. März die Parole:

Alle Kriegsopfer Deutschlands wählen Hindenburg!

Gegen politische Betätigung der Schüler

Der Minister des Kultus und Unterrichts hat eine Verordnung erlassen, wonach allen wahlunmündigen Schülern jede Zugehörigkeit zu politischen Parteien oder Vereinigungen und die Teilnahme an parteipolitischen Versammlungen und Kundgebungen wie jede parteipolitische Betätigung überhaupt verboten ist. Ebenso ist allen Schülern das Tragen von Uniformen und Abzeichen parteipolitischer Organisationen untersagt. Verboten ist insbesondere auch die Teilnahme an Vereinigungen oder Veranstaltungen, die den gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung oder den Widerstand gegen den Staat und seine Organe bezwecken. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Verbote sind von den zuständigen Schulorganen mit aller Strenge zu bestrafen. Bei Schülern von Fachschulen und höheren Lehranstalten erforderlichenfalls auch mit Ausschließung oder Ausweisung aus der Schule. Von den Lehrpersonen aller Schulen und Unterrichtsanstalten wird erwartet, daß sie die ihnen anvertrauten Schüler zu wahrhaft vaterländischer und staatsbürgerlicher Gesinnung erziehen. Jede parteipolitische Beeinflussung der Schüler innerhalb und außerhalb der Schule durch Lehrpersonen ist verboten. Zuwiderhandlungen dagegen werden strengstens geahndet. Durch den Innenminister sind die Bezirksämter und Polizeiorgane angewiesen, die Einhaltung der Verbote bezüglich der politischen Betätigung der Schüler zu überwachen.

Senkung der Kehrgebühren

Das Ministerium des Innern hat sich mit Rücksicht auf die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung veranlaßt gesehen, die Kaminfegergebühren mit Wirkung vom 1. Februar ab unter Einrechnung der bisherigen örtlichen Senkungen allgemein um 15 v. H. zu senken. Neben dieser Senkung bleibt die bereits erfolgte gesonderte Ermäßigung der Gebühren für das Ausbrennen und für die Reinigung kleiner Zentralheizungskamine bestehen. Die Senkung in Höhe von 15 v. H. wird bei den Gesamtrechnungen für Kehrgebühren in Abzug gebracht. Eine Neufestsetzung der Kehrgebühren durch orts- und bezirkspolizeiliche Vorschrift findet vorläufig nicht statt. Bei der angeordneten Senkung ist zu beachten, daß es sich hierbei um eine Senkung der Brutto-Einnahmen handelt, sodaß das reine Einkommen der Kaminfegermeister durch diese Senkung prozentual eine sehr erheblich größere Minderung erfährt.

---

* **Der Vertrieb der Wohlfahrtswertzeichen** findet am 31. März seinen Abschluß. Die Gültigkeit der Markenwerte dauert jedoch noch bis zum 31. August d. Js. Es sind gewiß noch viele, die durch Abnahme eines Postens der schönen Wohlfahrtswertzeichen mit den Städtebildern einen Beitrag zur Notlinderung beisteuern könnten. Gerade über die kommenden Osterfeiertage bietet sich gute Gelegenheit, die Wohlfahrtswertzeichen zu verwenden. Es möge deshalb die Beteiligung aller Volkskreise hiermit nochmals nachdrücklichst im Interesse der guten Sache empfohlen werden.

Deutscher Wald – Deutsche Möbel

Zu diesem vielfach erörterten Thema schreibt uns der Landesverband Badischer Schreinermeister e. V., Sitz Freiburg i. Br.:

Das Schreinerhandwerk und der solide Möbelhandel haben es nie verstehen können, daß gewisse Erzeugerkreise seit Jahr und Tag aus unserer Möbeleinrichtung einen förmlichen Modeartikel gemacht haben. Immer wurden mit neu aufgetauchten ausländischen Hölzern und gesuchten Effekten in Wahrheit höchst verlogene Möbel hergestellt und das Publikum, das bald nicht mehr wußte, was es wünschen sollte, mit Aeußerlichkeiten ständig irregeführt. Der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands hat diesem geschmacklosen Treiben jähen Einhalt geboten und namentlich unsere deutschen Edelhölzer, die an Schönheit, Qualität und praktischer Gebrauchsfähigkeit unübertroffen sind, wieder in den Vordergrund gestellt. Hoffen wir im Interesse unserer Wohnungskultur und unserer Volkswirtschaft, daß die gesunde Vernunft endlich gesiegt hat!

In diesem Zusammenhang muß auch ein Wort gesagt werden zu dem Kitsch und den Schleuderpreisen, die seit einiger Zeit in steigendem Maße auf dem Möbelmarkt auftauchen. Auch der Laie sollte wissen, daß zu solchen unmöglichen Preisen nur Schund und keine gute Gebrauchsqualität geliefert werden kann. Selbst der Herr Preisüberwachungskommissar hat anerkannt, daß die Möbelpreise in den letzten Monaten so weit gesunken sind, daß ein weiterer Abbau weder möglich ist, noch gefordert werden kann. Dem kaufenden Publikum kann deshalb nur dringend geraten werden, vor besonderer Billigkeit auf der Hut zu sein, denn niemand hat etwas zu verschenken.

Grober Unfug

Einen ganz groben Unfug verübten in einer ev. Kirche einige Jungens. Während der Vorbereitungen zur Konfirmationsfeier schien die Sonne durch ein Kirchenfenster auf den Platz, auf dem die Störenfriede saßen. Einer der Buben zog einen Spiegel aus der Tasche und hantierte mit ihm in der bekannten Weise. Der Geistliche, der vor dem Altar stand, merkte offenbar von den Lichtreflexen nichts, zumal mit dem Spiegel stets die rückwärtig liegende Kanzelfront abgetastet wurde. Die in der Nähe sitzenden Kirchenbesucher versuchten unauffällig dem Lausbuben das Handwerk zu legen, mußten jedoch ihr Bemühen aufgeben, da der Täter durch seine Kameraden gedeckt wurde. Ein Vordringen bis zu dem Störenfried war nicht möglich, weil sonst der ganze Gottesdienst gestört worden wäre. Erst nach längerer Zeit stellte der Bub seinen Unfug ein. Leider glückte es nicht, nach Schluß des Gottesdienstes den Missetäter zu fassen, da er wieder in geschicktester Weise durch seine Kameraden gedeckt wurde und unerkannt entschlüpfen konnte.

---

* **Wegen Ueberlastung beanstandet.** Eine gestern vormittag auf dem Parkring veranstaltete Gewichtskontrolle führte zu dem Ergebnis, daß mehrere Lastkraftwagen wegen Ueberlastung beanstandet werden mußten.

* **Aus dem Stadtteil Waldhof.** Nach längerem Leiden verschied gestern nachmittag der Gastwirt des „Gesellschaftshauses", Konrad Brückl im 60. Lebensjahre. Der Verstorbene war infolge seiner Beziehungen zu den heimischen Vereinen eine bekannte und geachtete Persönlichkeit.

Frag' nicht was sie kostet, sondern wie sie schmeckt! Betrachte CLUB nicht als eine von vielen 3⅓ Pfennig-Zigaretten, sondern prüfe mit strengerem Maßstab und überzeuge Dich, daß CLUB auch hohe Ansprüche befriedigt.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Feuerwerk in der Stadtratssitzung

* **Offenbach a. M.**, 6. März. In der Stadtratssitzung am Donnerstag kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall bei der Beratung der kommunistischen Anträge über Kleider- und Wäscheausstattung der zu Ostern die Schule verlassenden Kinder. Während der Debatte flog plötzlich von der Tribüne ein heftig zischender Feuerwerkskörper in den Saal. Im Saal und auf der Tribüne gab es große Erregung. Auf der Tribüne drängte alles zu den Ausgängen. Eine Tribünenbesucherin erlitt einen Nervenanfall.

*

Ä. Schwetzingen, 7. März. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Wegen Ueberlassung von Gelände zur Errichtung einer Großtankstelle bei der Kreuzung Mannheimer und Brühler Straße wurde Stellung genommen. — Auf Grund § 20 der Beitreibungsordnung für die Gemeinden wurde beschlossen: Wegen der in § 10 der Beitreibungsordnung genannten Schuldigkeiten (sämtliche gemeindlichen Steuern, Gebäudesondersteuer, Schulgelder, Beiträge, Gebühren, Taxen usw.) ist mit Wirkung vom Rechnungsjahr 1932, an Stelle der besonderen Mahnung auf den Zeitpunkt der Fälligkeit dieser Schuldigkeiten oder eines Teilbetrages, eine öffentliche Aufforderung an die Pflichtigen zu erlassen, die fälligen Schuldigkeiten binnen einer mindestens auf drei Tage zu bemessenden Frist zu bezahlen. Wer diese Frist versäumt, hat die vorgeschriebene Versäumnisgebühr (§ 17 a. a. O.) zu entrichten. — Der Antrag des Arbeiterschützenvereins Schwetzingen um Erlaubnis zur Ausübung der Schankerlaubnis auf dem Schießstand im Gemeindewald an näher bezeichneten Tagen wurde abgelehnt. — An zahlungsfähige einheimische Abnehmer von Mengen über 20 Zentner kann Abgabe von Koks aus dem Städt. Gaswerk gegen angemessene Ratenzahlung erfolgen. — Für Anbringung von Klebgürteln an Obstbäumen auf hiesiger Gemarkung werden erhoben: a) für einen großen Baum 18 Pfg.; b) für einen kleinen Baum 13 Pfg. — Von einem Antrag der Metzgerinnung des früheren Amtsbezirks Schwetzingen um Ermäßigung der Fleischbeschaugebühren wurde Kenntnis genommen. — Das Schulgeld für Gäste an der Handelsschule wurde festgesetzt: a) für ortsansässige Teilnehmer auf 3 ℳ; b) für auswärtige Teilnehmer auf 5 ℳ je Jahresstunde. — Verbreiterung der Forsthausstraße: Die Angelegenheit soll vorerst beruhen.

eg. Leutershausen, 7. März. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde der Bezug von 140 Ztr. Kunstdünger zum Fuhrlohn von 20 Pfg. je Zentner aus Mannheim genehmigt. — Das Verpachtungsergebnis von 14 Hektar (28 Lose zu je 50 Ar) Gelände auf den Allmendwiesen wurde ebenfalls gutgeheißen. — Der Gemeinderat nahm Kenntnis von der Mitteilung des Versicherungsamtes, daß für den Amtsbezirk Weinheim vom 1. März ab der Wert der Sachbezüge nach der Reichsversicherungsordnung auf jährlich 511.20 ℳ gegen bisher 572 ℳ festgesetzt worden ist. Die Ermäßigung beträgt 11 v. H., während der Gemeinderat 15 v. H. vorgeschlagen hatte. — Von den Kosten für die Anschaffung einer neuen Apparatur für die Verbandsabdeckerei Ladenburg entfallen auf die Gemeinde 4451 ℳ, wovon vorerst nur 200 ℳ bezahlt werden können. — Zur Bekämpfung des Bettlerunwesens wurde die Einführung von Bettlerschecks beschlossen. — Der Gemeindekasse wurde auf Grund der gesetzlichen Vorschriften Vollzugsanweisung in bezug auf die Erhebung von 1,5 v. H. Verzugszinsen für rückständige Gemeinde- und Gebäudesondersteuer für den halben Monat erteilt.

Kleine Mitteilungen

Um die Rückstände an Wasser- und Stromgebühren nicht weiter anwachsen zu lassen, macht das Bürgermeisteramt Annweiler bekannt, daß in Zukunft bei säumigen Zahlern der Weiterbezug von Wasser und Strom sofort gesperrt wird.

SPORT DER NMZ

Schlechte Kritik für den DFB

Pressestimmen zum Leipziger Länderspiel

Wohl selten hat es nach einem Fußball-Länderspiel des Deutschen Fußball-Bundes in der Oeffentlichkeit eine derartige Uebereinstimmung in der Kritik gegeben, wie jetzt nach dem Spiel gegen die Schweiz. Fast in der ganzen deutschen Presse wird einhellig festgestellt, daß zwar Abwehr und Läuferreihe in der deutschen Mannschaft hervorragend gearbeitet hätten, daß aber der Angriff stark versagt habe. Der Spielausschuß des DFB und der Reichstrainer Nerz werden wegen der verfehlten Aufstellung des Angriffs (die übrigens vor dem Spiel nur in Süddeutschland gerügt wurde) scharf angegriffen. Wir bringen nachstehend einige der markantesten Pressestimmen.

Das „Kölner Tageblatt" schreibt: „Nach zehn Minuten schon hatte jeder Einsichtige erkannt, daß es mit dem Innensturm in dieser Aufstellung nicht ginge. Die glänzende und geschlossene Deckungs- und Aufbauarbeit der deutschen Hintermannschaft war nutzlos und rettete höchstens vor dem Führungstor der Schweizer, das, wenn es gefallen wäre, wohl eine deutsche Niederlage zur Folge gehabt hätte. Eine rechtzeitige Umstellung des Innensturms, so wie sie 12 Minuten vor Schluß vorgenommen wurde, hätte dem Spiel unter Umständen ein anderes, für Deutschland befriedigenderes Gesicht gegeben. Wieder einmal hat das System, Spieler in der Ländermannschaft auf anderen Posten einzusetzen wie in ihrer Stammelf, Schiffbruch erlitten. Wann endlich wird man davon abgehen? Im Innensturm standen zwei Spieler, die zu Hause auf anderen Posten spielen: Kuzorra und Rohr; diesem einzigen, Richard Hofmann, zuliebe hatte man diese Anordnung getroffen, obwohl Hofmann in den letzten Minuten zeigte, daß er genau so gut halbrechts spielen kann. Die besten deutschen Spieler standen, wie schon angedeutet, in der Hintermannschaft. Leinberger schloß an seine Hannoverschen Leistungen an, er spielte sehr verständnisvoll. Das Frankfurter Hintertrio war fast untadelig. Kreß verzichtete diesmal vollständig auf seine Mätzchen und verstand sich zudem glänzend mit Schütz und Stubb, die aufs neue ihre absolut überragende Klasse unter Beweis stellten. An ihnen brachen sich die meisten Angriffsversuche. Gramlich war der beste Aufbauspieler in der Läuferreihe. Seine klaren, von reifen Ideen getragenen Zuspiele erinnerten stark an das Zuspiel von Risael, wie überhaupt Gramlich immer mehr an den großen Nürnberger herankommt, und in diesem Spiel wohl auch seine Nachfolge angetreten haben dürfte. Knöpfle, der einen absoluten Nichtskönner als schweizerischen Außenstürmer vor sich hatte, erfüllte seine Zerstörungsarbeit mit der bei ihm gewohnten Vollkommenheit. Aber gerade bei der Einfachheit seiner Aufgabe dieser Aufgabe traten seine Schwächen im Aufbauspiel besonders stark in Erscheinung. — Von dem Mannheimer Außenstürmer Langenbein meint das Blatt noch: Langenbein, der in den ersten fünf Minuten groß zu kommen schien, fiel plötzlich aus, weil ihn Rohr im Stich ließ. Rohr erwies sich als völlig ungeeignet."

In der Berliner „Nachtausgabe" heißt es: „Die deutsche National-Mannschaft ist bei ihrer Länderkampf-Premiere 1932 gegen die Schweiz trotz des 2:0-Erfolges sozusagen durchgefallen. Das war keine Leistung, wie sich unsere Mannschaft mit dieser schweizerischen Vertretung abquälte, deren Kampfeseifer in keinem Verhältnis zu dem Fußballkönnen stand. Der deutsche Angriff, von der ausgezeichnet spielenden Läuferreihe Gramlich — Leinberger — Knöpfle meist sehr unterstützt, wurde durch die sichere und harte Abwehr der Eidgenossen bald aus dem Konzept gebracht. Statt durch steiles Durchspielen oder plötzlichen Flügelwechsel die massierte Schweizer Deckung zu zerreißen, spielte der Angriff weiter schematisch. Der Schweizer Sturm, der alle möglichen Systeme „zusammenspielte" wurde bei Kreß, Schütz und Stubb vergeblich auf irgendwelche Fehlleistungen."

„Freudloser Sieg" heißt es in der Neuen Berliner 12 Uhr-Zeitung und dann weiter: „Die deutsche Mannschaft hätte dennoch mit achtunggebietendem Torabstand Sieger bleiben müssen, wenn ein besserer Sturm dagewesen oder der nominierte von Anfang an richtig aufgestellt gewesen wäre. Wie man einen ausgesprochenen Mittelstürmer auf halbrechts stellen, wie man den Stürmer Kuzorra in die Mitte nehmen konnte, obwohl er sich mit Händen und Füßen dagegen sträubte, haben wir oft genug gefragt. Aber bei allen unseren Bedenken gegen diese — ohne Berücksichtigung der spielerischen Eigenart — zusammengewürfelte Fünferreihe hatten wir nicht geglaubt, daß sie so wenig zeigen würde. Die deutsche Hintermannschaft war im ganzen sehr gut."

In der Nürnberger Zeitung meint Hans Schöbel: „Der Sturm sollte aus fünf Leuten bestehen, nicht nur aus einem einzigen Mann. Das müßte jetzt allmählich selbst der Internationale Hofmann merken. Kuzorra und Rohr konnten nicht in dem erwarteten Maße befriedigen. Sie waren viel zu befangen, um auf eigene Faust etwas zu wagen. Eigene Gedanken lagen ihnen vollkommen fern. Sie gaben jeden Ball nur nach Schema F an ihren Herrn und Meister: Richard Hofmann, der entweder nicht da war oder den Ball verfehlte. Darunter litten natürlich auch die beiden Außenstürmer. Schütz und Stubb bleibt vorläufig die pensionsberechtigte deutsche Nationalverteidigung."

Die „Sportinformation" Zürich, das führende schweizerische Sportnachrichtenbüro, schreibt: „Die Deutschen waren technisch überlegen und sie hatten im Feldspiel stets ein leichtes Plus. In beiden Mannschaften ließen die Stürmerreihen viele Wünsche offen. Die Befürchtung, der schweizerische Sturm würde auch in diesem Treffen wieder allein operieren, hat sich restlos erfüllt. Die Läufer der Schweiz wurden nach bewährtem Rezept mehr in die Defensive gedrängt und hatten für Aufbauarbeit wenig Zeit. Bei den Gegnern waren es aber gerade die Läufer, die den Sturm immer wieder nach vorn warfen. Die schweizer Abwehr schlug sich großartig. Séchehaye im Tor hatte einen seiner besten Tage. Die Leipziger Partie ließ die Hoffnung aufkommen, daß die Schweizer in Bälde doch zu einem Sieg kommen. Vielleicht ist das schon in 14 Tagen im Ländertreffen gegen Frankreich in Bern der Fall."

Hockey

Tsd. Germania Mannheim—TV. Speyer 2:3 (1:1)

Am Sonntag nachmittag mußte der Tsd. Germania, der ohne Bausch antrat, seine erste Niederlage in diesem Jahre durch den Turnverein Speyer hinnehmen. Im allgemeinen vermißte man auf beiden Seiten das flüssige, genaue Zuspiel. Die Ursache mag wohl zum Teil an dem weichen Sandboden gelegen haben, der ein reines Spiel nicht zuließ. Man sah allzu oft weite Abschläge von den Hintermannschaften, die meistens von den Stürmerreihen nicht erreicht werden konnten. Auch fiel das viele Reklamieren einiger Spieler nicht gerade angenehm auf.

Anfangs war das Spiel offen. Auf Flanke des Rechtsaußen Wöber konnte Germania durch einen plazierten Schuß des Halblinken Flächsenhaar in Führung gehen. Kurz vor Schluß der Halbzeit erzielte Speyer den verdienten Ausgleich. Der schwache Ball wäre zu halten gewesen. Aber Ulei im Tor wurde durch den weichen Sand irritiert.

Nach Beginn der zweiten Halbzeit konnte der Halbrechte Hochadel aus schwierigem Winkel einsenden. 2:1 für Germania. Jetzt kam Speyer zu leichter Ueberlegenheit und erzielte durch Nachschuß einer abgewehrten Strafecke den Ausgleich. Vor Schluß erhöhten die Gäste auf 2:3. Obwohl ein glatter Stockfehler vorlag, gab der Schiedsrichter Tor.

Beim Spiel der 2. Mannschaften siegte Speyer verdient 6:3. — Am Vormittag boten die Damen von Germania ein ansprechendes Spiel. Sie erzwangen gegen die zweite Mannschaft des VfR. ein 1:1. —o—

Die Rennvereine und die Buchmacher

Dieser Tage haben in Berlin erneut Verhandlungen zwischen Vertretern der Obersten Rennbehörde, der Arbeitsgemeinschaft deutscher Rennvereine und der Verbände der konzessionierten Buchmacher Deutschlands stattgefunden. Es wurde eine grundsätzliche Uebereinstimmung insofern erzielt, als die beiden Interessenten-Gruppen, die sich bisher als Konkurrenten gegenüber standen, nämlich die Rennvereine und die Buchmacher, fortan die Grundlage für ihr ersprießliches Wirken in einer Zusammenarbeit an den Aufgaben des deutschen Rennsports und der deutschen Vollblutzucht sehen wollen.

Es sind daher Mittel und Wege in Aussicht genommen, um die Buchmacher zu gewissen Leistungen für die in höchster Notlage befindlichen Rennvereine heranzuziehen. Wie weit sich diese Pläne verwirklichen lassen, wird von weiteren Verhandlungen mit den Interessenten-Gruppen und Behörden, nicht zuletzt auch von dem guten Willen der Beteiligten abhängen.

Man kann nur wünschen, daß im weiteren Verlauf eine Einheitsfront aller Stellen, die für das Gedeihen des deutschen Rennsports verantwortlich sind, zustande kommt. Es ist eine Lebensfrage nicht nur für Rennsport und Vollblutzucht, sondern auch für die Buchmacher, daß die Rennvereine, die aus eigenen Mitteln nicht mehr existieren können, aktionsfähig bleiben.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Mittwoch, 9. März:

Fortdauer des unbeständigen und in tiefen Lagen naßkalten Wetters bei meist lebhaften Westwinden. Im Gebirge weitere Schneefälle.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.26 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in 0° mm	Temp.	Höchste Temp.	Tiefste Temp.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	–	2	4	0	SW	schwach	Regen
Königstuhl	563	756.9	–1	–1	–3	SW	schwach	Nebel
Karlsruhe	120	757.5	1	5	1	SW	mäßig	Regen
Bad.-Bad.	213	754.5	3	6	2	SW	mäßig	Regen
Villingen	712	761.3	–1	2	–3	SW	mäßig	Schneefall
Bad Dürrh.	702	–	–1	2	–5	W	leicht	Schneefall
St. Blasien	780	–	0	1	–5	W	schwach	Schneefall
Badenweil.	422	762.2	1	8	2	SW	schwach	bedeckt
Feldbg. Sw.	1275	631.0	–6	5	–7	SW	stürm.	Nebel

Die gestern nördlich von England gelegene Zyklone ist mit südöstlichem Kurs nach Norddeutschland gewandert, da ihr der Abzug nach Nordosteuropa durch ein dort entstandenes großes Hochdruckgebiet versperrt wurde. Infolgedessen zogen bei uns heute nacht nach kurzer Aufheiterung erneute Niederschlagsschauer unter stark auffrischenden Südwestwinden heran.

Weitere Zyklonen folgen westlich von England, weshalb noch keine Aenderung des seit Sonntag eingetretenen Westwetters abzusehen ist.

Amtlicher Schneebericht vom 8. März

Feldberg-Turm: mäßiger Schneefall, — 5 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, verweht, Ski und Rodel gut.

Feldberg-Posthaus: leichter Schneefall, — 5 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, davon 20—30 Zentimeter Neuschnee, verweht, Ski und Rodel sehr gut.

Neustadt: starker Schneefall, — 3 Grad, verweht, 5 bis 10 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Höchenschwand: starker Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 20—30 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Grafenhausen: leichter Schneefall, — 3 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Schönwald: Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, verweht, Ski und Rodel gut.

Furtwangen: Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 10 bis 15 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, verweht, Ski und Rodel gut.

Schonach: Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, verweht, Ski und Rodel gut.

Ruhestein: starker Schneefall, — 3 Grad, Schneehöhe 45 Zentimeter, davon 20—30 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Hundseck: starker Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Unterstmatt: starker Schneefall, — 3 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, davon 15—20 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel gut.

Herrenwies: starker Schneefall, — 2 Grad, Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 5—10 Zentimeter Neuschnee, Ski gut, Rodel mäßig.

Bühlerhöhe-Plättig: Schneefall, — 1 Grad, Schneehöhe 14 Zentimeter, davon 3—5 Zentimeter Neuschnee, Ski und Rodel mäßig, Eisbahn sehr gut.

St. Anton am Arlberg: leichter Schneefall — 4 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, davon 10—15 Zentimeter Neuschnee, Pulver, Ski und Rodel gut.

St. Christoph: starker Schneefall, — 7 Grad, Schneehöhe 70—75 Zentimeter, davon 20—30 Zentimeter. Pulver, Ski sehr gut.

Zum Schutz gegen Halsentzündung und Erkältung Panflavin-Pastillen

Annke

Das Schicksal eines ostpreußischen Mädchens in russischer Gefangenschaft

ROMAN VON ALFRED HEIN

17

Das weiße Kloster erschien hauchhaft schwebend in der weiten Schneeebene. Um so mächtiger ragte auf hohem Steilufer die Stadt. Die goldenen und grünen Kuppeltürme der Woinessenskij-Kathedrale, die dem himmelfahrenden Christus geweiht war, ragten prunkvoll neben dem schlichten spitzen Turm der Deutschen Kirche — die Gärten Wera, Nadeshda und Ljubow, der verwunschene Karamsingarten mit der alten Nikolskaja-Kirche, und die abertausend Obstbäume an den Uferhängen sahen in ihrem Silberglanz wie ein reiches, durch die dunklen Straßen der Stadt gewundenes, vom Himmel gefallenes Geschmeide aus.

Bei dem Dorf Winnowka, wo der Dichter Gontscharow, nach dem Simbirsks Hauptstraße benannt ist, seine in Rußland viel gerühmte Erzählung „Der Abgrund" spielen läßt, hatten die Wolgaschiffer aus Eisblöcken einen wahren kristallenen Irrgarten erbaut.

Matrjonkas Onkel, den sie Iwan Fedrowitsch rief, hielt die über das Eis rasenden Pferde mit einem jähen Ruck der Zügel an. Adolf, der sich gerade zum Schlitten hinausgebeugt hatte, um nach einem eingefrorenen Salzkahn auszuspähen, fiel heraus, ohne sich aber besonders wehe zu tun. Man lachte.

Iwan Fedrowitsch führte sie nun in den Kristallpalast hinein.

„Das ist ja wie im Himmel hier," rief Annke entzückt und ließ die Hände über die grünsilbernen Wände gleiten.

„In so einem Eispalast soll der große wilde Stenka Rasin gehaust haben, als er Simbirsk belagert hat."

„Ach, von dem sie das Wolgalied singen, das ist hier passiert?"

„Ja."

Draußen auf der gefrorenen Wolga war fröhliches Leben. Schlittschuhläufer, dahinsausende Schlitten, die hin und her pendelnde Eisenbahn mit sonntagsspazierenden Russen, dazu schreiende Krähenheere und von der majestätisch hochgetürmten Stadt die gewaltig noch bis hierher hinüberbrausenden Glocken des feiertäglichen Hochamtes.

Im Kriegsgefangenenlager fragten sie den Posten nach Doktor Borowicz und wurden in die Krankenbaracke verwiesen.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe der Doktor aus dem Krankenzimmer herauskam. Er sah traurig drein, wenn er auch jetzt sich noch bemühte, zu seinem „Küß die Hand, diete scheen" ein wenig zu lächeln.

„Was haben Sie, Herr Doktor?" fragte Vater Hennig.

„Es ist halt ein unerhörter Leichtsinn gewesen — acht deutsche Infanteristen, Schlesier, wollten ausreißen — vor acht Tagen haben sie's versucht — zwei Tataren, die sich ja mit den Russen nicht gut verstehen — führten sie — die Tataren hat man sofort erschossen — die Gefangenen wurden zurückgebracht, alle mit erfrorenen Gliedern und Gesicht — das heißt nur noch sechs — zwei sind auf dem Marsch umgekippt — und ob tot oder ohnmächtig liegen gelassen worden."

„Zu Fuß im Schnee durch Rußland, das ist doch ganz unmöglich," sagte Bernhard.

„Die Hoffnung und die Sehnsucht überwinden das Unmögliche."

„Bis wohin sind sie denn gekommen?"

„Bis weit hinter Nishnij-Nowgorod. Uebrigens merkten sie überall ein leises murrendes Gären in der Bevölkerung. Die Bauern halfen ihnen — ließen sie im Heu unterkriechen und schimpften auf das Militär. Als die Gefangenen vom Zaren sprachen, sagte kein Russe mehr: Gott schütze ihn. Doch in der vierten Nacht, als sie kein Dorf, kein Haus weit und breit fanden und sie im Schnee an einem Walde, der sich unendlich weit dehnte, niedersanken, nicht mehr wissend, ob in Ohnmacht oder Schlaf — wurden sie plötzlich wachgerüttelt: Kosaken. Im nächsten Augenblick sanken schon die beiden Tataren, von mehreren Kugeln getroffen, dahin. Die halb Ohnmächtigen und Erfrorenen wurden an die Pferdegurte gebunden und bis Nishnij-Nowgorod mitgezerrt. Dort übergab man sie einem Gefangenentransport."

„Wie heißt du? Natürlich Hennig heißt du? Ach, Junge —" Ein pausbäckiger Unteroffizier sprach mit Herbert.

„Ja, woher wissen Sie denn seinen Namen?" fragte der Hauptlehrer.

„Sie sind der Vater gewiß — dem Kurt wie aus dem Gesicht geschnitten."

„Sie kennen Kurt?" Vater Hennig sah auf die Regimentsnummer. „Achtzehn! Das sind ja die Osteroder — da hat auch Kurt gestanden — bei der zehnten Kompagnie — wie geht es meinem Jungen?"

Der Unteroffizier stutzte einen Augenblick. „Sie haben — lange — nichts — von ihm gehört?"

„Ist er hier?" sah Annke ihn freudig an. „Auch gefangen?"

„Nein — hier ist er nicht."

„Wo wurden Sie gefangen?" fragte Bernhard.

„Bei Mariampol — wir wagten uns zu weit vor."

„Waren Sie bis zum Schluß, bis zur Gefangenschaft mit ihm zusammen?"

„Ja, bis — zum — Schluß — ich hatte ihn sehr gern — aber nun sitz ich hier und —" Der Unteroffizier starrte vor sich hin.

„Wo gibt's hier Schnaps oder Bier oder Wein, Doktor?"

„Da — in der Kantine kriegt ihr einen echten russischen Wodka — Servus — ich muß wieder zu meinen Kranken, küß die Hand."

„Kommen Sie, Korporal, wir trinken eins auf Kurts Wohl."

Der Unteroffizier kraulte verlegen seinen Bart, sann vor sich hin. „Ich — ich — muß — erst — zum Doktor — für einen Kameraden etwas besorgen — ich komme gleich — auf Wiedersehn."

„Hatte er nicht Tränen im Auge, Vater?"

„Ja, er war etwas komisch — schade, daß sie Kurt nicht gefangen haben — dann wäre die ganze Familie beisammen."

Eine Handharmonika ertönte: „Im Feldquartier auf hartem Stein streck ich die müden Füße —" sangen sie dazu — dazwischen lustiges Stimmengewirr, deutsche Worte, deutsche Gesichter, deutsche Soldaten. Zwar sahen alle halb russisch aus, denn fast jeder hatte einen Bauernpelz, Filzstiefel und eine Fellmütze.

„Matrjonka, das sind meine Landsleute."

Hennigs wurden umringt.

Derbe Schimpfworte ertönten über den Blödsinn, ein so hübsches kleines Mädchen wie die Annke aus dem schönen Ostpreußenland wegzuschleppen. Flugs hatte sie einer auf dem Schoß genommen und ein anderer stimmte an:

„Aennchen von Tharau ist, die mir gefällt." Annke wehrte sich der unverhofften Huldigung, doch die Soldatenarme hielten sie eisern umschlungen. Da schlug sie die Hände vors Gesicht, noch nie war sie der Mittelpunkt so vieler Menschen gewesen, die noch dazu sie besangen. Endlich war das Lied zu Ende, sie wurde losgelassen.

Der Vater unterhielt sich mit den Soldaten. Viele waren im Westen gewesen, wo man seit Jahr und Tag in den mit Drahtverhau verschanzten Schützengräben oder auch nur in Granattrichtern hockend die Front verteidigte, wo oft tagelang um hundert Quadratmeter, wo jahraus, jahrein um kleine Hügel als wichtige Ausschaupunkte mit wilder Verbissenheit gekämpft wird. Dörfer sinken in den Schutt. Granaten zerpflügen die Erde. Teures Blut der Kameraden düngt sie.

Ein Oesterreicher mischte sich in das Gespräch: „Das mag alles schlimm sein und böse, aber das Furchtbarste, was ich erlebt hab', war dies: Beim Reiterangriff auf Okuliese, April 1915 war's — da hatten wir siebenten Honved-Husaren einen Trompeter aus Preßburg, eine feurige, tapfere Ungarseele, Teisi no amol! Wir preschten am Waldrand heraus, um mit der zurückgehenden Russenbande, die die preußische Infanterie schon arg mit dem Bajonett bearbeitete, ganze Arbeit zu machen. Unser Leutnant Rosmanek und der Trompeter, Jan Sima hieß er, ein G'sicht hatte er, das schaute immer drein fröhlich wie der Herrgott in Frankreich, — halt wie immer die beiden voran! Der Leutnant winkt mit dem Degen. Und die Sporen in die Pferdeflanken — fliegen wir vor!

(Fortsetzung folgt.)

„Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken:

Deutschland über Alles!

v. Hindenburg

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Verliehen wurde dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Arnold Bergsträßer die Dienstbezeichnung außerordentlicher Professor für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität.

Versetzt wurde Domänenrat Hermann Gänzler beim Domänenamt Freiburg zum Domänenamt Säckingen und mit der Versehung der Vorstandsstelle dieses Amtes betraut.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurden: Direktor Adolf Bender an der Gewerbeschule II in Karlsruhe, Direktor Philipp Eberhardt an der Gewerbeschule in Mosbach, Direktor Johann Münz an der Gewerbeschule in Bensbach, Direktor Friedrich Wagenek an der Gewerbeschule in Weinheim, Fachlehrer Heinrich Grebe an der Gewerbeschule I in Pforzheim, Studienrat Karl Lederle an der Goldschmiedeschule in Pforzheim, Studienrat Modesto Serra Sabater an der Handelsschule in Pforzheim.

Abiturient als Autodieb

* Hoffenheim bei Sinsheim, 8. März. Ein Tankmeister übergab der Polizei den Abiturienten H. Buchmann aus Hamm i. W., weil dieser das bei ihm getankte Benzin mit einem Reklameschmarkschein bezahlen wollte. Die Polizei stellte fest, daß Buchmann das von ihm geführte Auto einem Redakteur Körner aus Stuttgart gestohlen hatte, um damit in seine Heimat zu fahren.

Elektrischer Triebwagen entgleist

* Pforzheim, 8. März. Auf der Strecke Ittersbach—Pforzheim entgleiste am Samstag abend kurz nach sechs Uhr der elektrische Triebwagen der Kleinbahn zwischen Feldrennach und Hochmühle. Ein auf den Schienen liegender großer Stein, der anscheinend von Bubenhänden dahingebracht worden war, bildete die Ursache der Entgleisung. Fahrgäste und Personal kamen nicht zu Schaden, da nur die Vorderräder aus dem Gleise gesprungen waren. Der Verkehr wurde durch Autos aufrecht erhalten. Am Sonntag früh war die Strecke wieder befahrbar.

Zu der Leuchtgasexplosion in Karlsruhe

* Karlsruhe, 8. März. Die Ursache der Leuchtgasexplosion, über die wir im heutigen Mittagsblatt ausführlich berichteten, bildete ein Gas- und Luftgemisch. In dem von explosionsfähigem Gemisch gefüllten Arbeitsraum brannte ein Ofen, der wohl auch die Entzündung herbeigeführt hat. Durch die Explosion wurden nach der Hofseite und nach der Hohenzollernstraße hin sämtliche Fenster hinausgeschleudert. Auch der zweite Stock wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Türen und Fenster wurden auch da zertrümmert.

Tot aufgefunden

* Emmendingen, 8. März. Hier wurde der 31 Jahre alte Packer Mathias Zimmermann von Windenreute in der Nähe der Heilanstalt neben den Bahngleisen tot aufgefunden. Der Tod ist durch eine Rückgratverletzung eingetreten. Außerdem wies die Leiche schwere Kopfverletzungen auf. Ob Zimmermann das Opfer eines Unfalls geworden ist oder ob er Selbstmord verübt hat, ist noch ungeklärt.

Aus China zurückgekehrt

* Waldshut, 8. März. Der Flieger Hermann Frommherz, der im August vergangenen Jahres auf Anforderung der chinesischen Regierung in Nanking als Fluglehrer nach China gereist war, ist am Samstag wieder glücklich und gesund in Waldshut eingetroffen. Von Schanghai bis Waldshut hat Frommherz genau vier Wochen reisen müssen.

Siedlung und Gärtnerschaft

Eines der beiden Hauptreservoire, Industrie und Landbau, aus denen bisher die Erwerbsquellen unseres Volkes flossen, läßt mit seiner Ergiebigkeit nach. Schon sind es Millionen, die keine Arbeitsmöglichkeit, kein Brot mehr finden.

Ist es da nicht sehr naheliegend, daß Viele sich jetzt zu einer eigenbäuerlichen Tätigkeit auf der Scholle drängen?

Ist doch nur der Boden dank der in ihm schlummernden Kräfte in der Lage, uns Nahrung durch unserer Hände Arbeit zu geben. Diese Tatsache sollte es darum als ganz selbstverständlich gelten lassen, daß die Scholle nicht ein Dominium bestimmter Berufsgruppen sein kann.

Dem Erwerbsgartenbau und seinen Vertretern kann zugute gehalten werden, daß dieses Argument in der Stellungnahme zu den Siedlungsplänen keine große Rolle spielte. In der Hauptsache waren es nur wirtschaftliche Erwägungen, mit der die nicht überall gleich einmütige Ablehnung erfolgte. Hat man aber gerade dabei nicht einen Fehlschluß gemacht? Angenommen, der den Nebenerwerbssiedlern für ihre Stelle schon im Voraus theoretisch errechnete Ertragswert würde nach einigen Jahren erreicht. Kann dies wirklich eine Angst vor zukünftiger Konkurrenz begründen?

Der Bodenertrag wird nie für den Siedler einen direkten Barwert erhalten.

Er bleibt stets nur der mehr oder weniger große Erfolg einer mühsamen Arbeit, woraus ihm eine Erleichterung seiner Lebenshaltung erwachsen soll. Auch sei zugegeben, daß vielleicht einmal der Fall eintreten kann, daß der eine oder andere, um unausbleiblichem Verderb vorzubeugen, eine kleine Menge Gemüse zum Verkauf bringt. Sollte dies aber die Forderung rechtfertigen, die Maßnahmen zur Förderung der Siedlungen in Subventionen für den Gartenbau oder in erweitertem Sinne auch für die Landwirtschaft umzuwandeln? Tatsache ist doch, daß der Erwerbslose jetzt und auch in absehbarer Zeit doch nur ganz wenige Mittel für eine vegetabile Ernährung aufwenden kann.

Ist aber andererseits mit einiger Weitsicht nicht eher in den Siedlungen ein gewisser Vorteil für die Gärtnerschaft zu erkennen? Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die Siedlungsbewegung, die trotz aller anfänglichen Schwierigkeiten an Ausdehnung gewinnen wird, eine

wesentliche Steigerung des Bedarfes an hochwertigem Saat- und Pflanzgut

mit sich bringen wird. Es werden sich dabei ähnliche Verhältnisse ergeben, wie sie schon heute durch die erstaunliche Entwicklung der Schrebergartenbewegung bestehen. Vielleicht ist sogar die Zeit nicht mehr fern, daß der Gartenbau als die höchstentwickelte Form bodenbaulicher Tätigkeit sich allgemein nur noch dem qualifiziertesten Intensivbodenbau widmet. Die primitive Bodenwirtschaft wird dann, ohne in die extensive Methoden der Landwirtschaft abzugleiten, zukünftig in den neu zu gründenden Siedlungsgemeinschaften heimisch sein. Sehn.

Schulschluß wegen Scharlach

* Engen, 5. März. In den Gemeinden Welschingen und Neuhausen ist Scharlach ausgebrochen. Die Schulen sind geschlossen. In Welschingen ist ein 8jähriges Kind der Krankheit erlegen; im übrigen scheint die Krankheit gutartig zu verlaufen.

Vom pfälzischen Gartenbau

* Neustadt a. d. Hdt., 8. März. Der Hauptausschuß des Landesverbandes Pfalz im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hat sich in einer Sitzung mit den Meisterprüfungen befaßt, die in Bayern überhaupt und in der Pfalz zum ersten Mal abgehalten werden. Für die erste Meisterprüfung haben sich insgesamt 19 Gartenbauer angemeldet. Der Prüfungstermin für die Meister wurde auf Mitte Juli festgesetzt. Die Gehilfenprüfungen werden in der Zeit vom 11. bis 19. April vorgenommen. 70 Lehrlinge haben sich dazu angemeldet. Mit Rücksicht auf die Not der Zeit beschloß der Hauptausschuß, dieses Jahr keine Sommertagung abzuhalten. Dafür ist für Mitte Juli eine gemeinsame Besichtigung des JG.-Versuchsgutes auf dem Limburgerhof vorgesehen.

Was hören wir?

Mittwoch, 9. März

Frankfurt

7.15: Schallplatten. — 12.05: Mittagskonzert. — 15.15: Jugendstunde. — 17.05: Bunter Nachmittag. — 18.40: Prof. Dreyermann: Aussterben von Tier- und Menschenrassen. — 19.35: Goethe-Worte an unsere Zeit. — 19.45: Klavierkonzert Claudio Arrau. — 20.30: Die letzte Nacht des Johann Heinrich Merck. — 21.15: Sinfonie-Konzert aus Britisch-National. — 22.30: Zeitbericht.

Heilsberg

8.30: Turnstunde für die Hausfrau. — 11.40: Unterhaltungsmusik. — 13.30: Schallplatten. — 15.35: Praktische Winke und Erfahrungsaustausch von einer Hausfrau. — 15.45: Elternstunde. — 16.10: Nachmittagskonzert. — 17.30: Bücherstunde. — 18.30: Wurmerkrankungen nach Nahrungsmittelgenuß: Breckenfeld. — 19.00: Stunde des Kaufmanns. — 19.25: Zigeunerlieder von Brahms. — 20.00: Meße-Gewandhaus-Sonderkonzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Langenberg

7.05: Morgenkonzert. — 13.05: Mittagskonzert. — 15.00: Kinderstunde. — 17.00: Vesperkonzert. — 18.00: Bücherstunde. — 18.20: Dr. Löhrer: Möglichkeiten und Sinn der Betrachtung. — 18.40: Dir. Herning: Soziale Hilfe durch Pflegestellen. — 19.15: Die evangel. Jugend. — 20.00: Bunter Anhalt-Reisen-Abend (aus Berlin). — 21.25: Einsame Musik.

München

12.30: Unterhaltungskonzert. — 13.30: Schallplatten. — 14.40: Blick in die Geschichte: Das Jahrhundert Friedrich des Großen. — 16.20: Kinderstunde. — 17.20: Kammerquartett Anna Rosenberger. — 18.35: Wandernde Fische. Dr. H. Müller. — 18.55: Die verfassungsmäß. Befugnisse des Reichspräsidenten. Von Min.-Rat H. Goslar. — 19.15: Volkstüml. Zithermusik. — 20.00: Des Königs Nachbarin. — 22.45: Konzertmusik.

Südfunk

10.00: Schallplatten. — 12.35: Neue orientalische Musik. — 14.15: Sechste Pile-Kinderstunde. — 15.30: Kinderstunde. — 16.30: Dr. Fritz Burger: Der Shintoismus, die Urgeschichte der japanischen Volkskunst. — 17.05: Bunter Nachmittag. — 19.05: D. H. Wendel: Boulangers Glück und Ende. — Weiteres Programm siehe Frankfurt.

Wien

11.30: Mittagskonzert. — 13.10: Unterhaltungsmusik. — 15.30: Jugendstunde. — 17.00: Konzertstunde. — 17.55: Russische Volks- und Zigeunerlieder. — 19.45: Musikalische Landschaftsbilder. — 20.45: Lachen Sie mit! — 22.00: Streifzug durch den Aether.

Aus dem Ausland

Beromünster: 12.40: Mittagskonzert. — 20.00: Das jugoslawische Volkslied.
Mailand: 13.00: Orchesterkonzert. — 18.55: Kammermusik. — 20.45: Orchesterkonzert.
Prag: 18.30: Deutsche Sendung.
Rom: 17.45: Buntes Konzert. — 20.45: Opernübertragung.
Straßburg: 18.00: Wiener Musik. — 19.30, 20.45: Schallplatten. — 23.30: Tanzmusik.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. v. Meißner · Feuilleton: Dr. Stefan Kayser · [illegible] und Lokales: Richard Schönfelder · [illegible] und den übrigen Teil: Franz Kircher · Sport und Vermischtes: Willy Müller · Handelsteil: Kurt Ehmer · [illegible]: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim · Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Aus der Pfalz

Die Notlage des Neuhausbesitzes

o Ludwigshafen, 8. März. Der Neuhausbesitz in Ludwigshafen steht nicht allein unter dem Druck der allgemeinen Wirtschaftslage, sondern seine Lage verschlechtert sich auch durch mißliche örtliche Verhältnisse. Das rasche Aufblühen der Stadt durch die Entwicklung der J. G. Farbenindustrie hatte eine ungewöhnliche Vermehrung der Wohnungen zur Folge gehabt. Nun, wo eine große Zahl der „Anilin"-Beamten und Arbeitern teils nach Frankfurt versetzt, teils pensioniert oder entlassen sind, entsteht ein starker Ausfall für die Neuhausbesitzer, weil selbst die am Ort verbleibenden, pensionierten Angestellten kleinere Wohnungen beziehen. Weiter sind durch den Abzug der Besatzung viele Wohnungen freigeworden, die billiger vermietet werden konnten, als es dem Neuhausbesitzer möglich war.

Da infolge dieser Umstände viele Neuhausbesitzer ihre Zinsen nicht mehr aufbrachten, hat das Bürgermeisteramt, nach Mitteilung seiner Pressestelle, eine Eingabe an den bayrischen Städtebund gemacht. Diese enthält im wesentlichen folgende Vorschläge: 1. Bedürftigen Neuhausbesitzern, die ohne öffentliche Zuschüsse gebaut haben, sollen nachträglich gering verzinsliche Baudarlehen gewährt werden, mit denen hoch verzinsliche Hypotheken abgelöst werden könnten. Die Mittel hierfür wären aus der Mietzinssteuer oder Tilgungsbeiträgen der früheren Wohnungsbaudarlehen zu bilden. 2. Bildung eines Fonds von Zinsverbilligungszuschüssen aus Mitteln der Gebäudeentschuldungssteuer. 3. Verzicht auf Tilgungsbeiträge der Staats- und Gemeindedarlehen für längere Zeit. 4. Senkung des Zinssatzes bei Staats- und Gemeindedarlehen. 5. Verlängerung der Steuerfreiheit für Wohnungsneubauten auf 10 Jahre. 6. Befreiung der gewerblich benutzten Neubauräume von dem Zuschlag zur Förderung des Wohnungsbaus. 7. Allenfalls auch Verzicht auf einen Teil der Staats- und Gemeindedarlehen in Höhe von 30 v. H.

Kleine Nachrichten

Der Sondelfinger Mittäter leugnet

* Sondelfingen (OA. Urach), 8. März. Zu dem Sondelfinger Mordfall wird noch berichtet, daß der der Mittäterschaft verdächtige Wilhelm Herzog, der ins Stuttgarter Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, bis jetzt jegliche Mittäterschaft leugnet. Was er zugibt ist nur, daß ihm sein Freund Weiß, der Selbstmord begangen hat, gestanden habe, den Mord begangen zu haben.

Die Leiche von Weiß, der sich selbst gerichtet hat, wurde von der Polizei beschlagnahmt und seziert. Sie weist mehrere Wunden auf. Es wurden zwei Dolchstiche an der linken Hand unweit des Daumengelenks und zwei Schußwunden am linken Oberarm festgestellt. Die Schußwunden können nur so entstanden sein, daß in dem Kampf, der zwischen dem ermordeten Bahnhofvorsteher und den Verbrechern stattgefunden hat, der Ueberfallene den Revolveranschlag abwehrte, so daß die Kugel den Angreifer selbst traf.

Die Leiche des Weiß zeigt übrigens auch an der Stirn und an den Knien erhebliche Schürf- und Schlagwunden auf. Wilhelm Weiß, der den Selbstmord am Mittwoch vormittag verübte, hat zuvor seiner Frau ein Geständnis über die Beteiligung an der Mordaffäre abgelegt. Er hat seiner Frau ausdrücklich versichert, daß er nicht der Mörder des Beil sei; wohl sei er bei dem Ueberfall beteiligt gewesen, jedoch hätte er die Ermordung nicht ausgeführt. Soweit hat Weiß seine Frau über den Vorgang aufgeklärt, und sie gebeten, „falls wir uns nicht mehr sehen sollten", so auszusagen.

Der Tod in der Badewanne

* Frankfurt a. M., 8. März. Am Sonntag ertrank eine 54jährige Ehefrau in ihrer eigenen Wohnung in der Badewanne. Die Frau hatte den Gasbadeofen derart überhitzt, daß der Lackanstrich in Brand geriet. Durch den schwelenden Rauch wurde die kränkliche Frau ohnmächtig, fiel in das Wasser zurück und ertrank.

Wir erfüllen hierdurch die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres langjähr. Mitgliedes

Herrn Konrad Brückl

zum Gesellschaftshaus Waldhof, Mannheim-Waldhof

in Kenntnis zu setzen. Wir werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Gastwirte-Vereinigung, freie Innung, Mannheim
Der Vorstand

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. März 1932, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle in Käfertal aus statt u. ersuchen wir die Kollegen um zahlreiche Beteiligung

Vollschlank!
schöne Büste u. Körperform können Sie selbst erzielen durch eine einfach unschädliche Methode, die ich Ihnen kostenlos verrate.
Frau M. KÜMMEL, Bremen, M 9.

Student sucht
Klavier zu mieten.
Angebote mit Preis unter X O 26 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *5961

KANDER verbilligt den Haushalt!

Bratheringe 1 Liter-Dose 50 ₰	Linsen ...... 3 Pfund 50, 42 ₰	Jge. Erbsen 2-Pfund-Dose 67 ₰	Apfel-Gelee 2 Pfund-Eimer 78 ₰
Kabeljau ohne Kopf, 1 Pfund 16 ₰ Nur T 1, 1	Holst. Cervelatwurst 1 Pfund 1.07	St. Martiner 1 Liter 45 ₰ Nur T 1, 1 u. Neckarstadt	Obstwein .... 1 Liter 22 ₰

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden unserer lb. Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir allen, nicht zuletzt Hochw. Herrn Kaplan Hirt für die trostreichen Worte u. Gebete innigsten Dank

Mannheim (B 6, 32), 7. März

Familie Nik. Hamm, Mannheim
Familie Otto Hamm, Ladenburg
Familie Karl Hamm, Eichenbühl
Familie Wilhelm Hamm, Milwaukee (Amerika)

Schnupfen
CRÈME DEHNE DAS BESTE 80 ₰ in APOTHEKEN DROGERIEN

Verkäufe

3 Pianos
Blüthner, Schiedmayer & Hauf, Hermann, sehr gut erhalten, von RM 300.— an.
Flügel
Steinway & Sons, so gut wie fabrikneu, zu jedem annehmbaren Preis. *5978
W. Ohnesorg, C 1, 14.

PIANO
schwarz poliert, weg. Umzug preiswert abzugeben. Anzuf. 11—3 u. nach 7 Uhr *5011
B 2, 5, 1 Tr. rechts.

Fast neue *5961
Schreibmaschine
billig abzugeben
Handelsschule Stock M 4, 10

Sofa mit 4 Sessel preiswert abzugeben. Ebenso Vertiko, ein großer Spiegel und Verschiedenes. Anzuseh. 9—11 und 2—4 Uhr. L 13, 19, 1 Treppe. Tel. 320 04. *5997

1 Drehstrommotor
10 PS, 220/380 Volt, 1450 Umdrehungen, 2 Winden, 1 Flaschenzug 1000 Ko. Tr.-Kr. zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter Y T Nr. 60 an die Geschäftsstelle. *5990

2türig. Schrank
Vertiko, Kommode, Auszugtisch, 4 Stühle, sehr gut erh., zu verk. M 6, 17, part. links. *5995

3 la Patentröste
neu, preisw. zu verkaufen. *5958
N 2, 11, 2. Stock, lks.

Fast neue
Nähmaschine
kompl. mit Nähtisch, für nur Mk. 180.— zu verkaufen. Wert ca. Mk. 250.—. *5025 Pfaffenhuber, H 3, 2.

1 Kinder-Liegewagen, 1 Kinder-Sitz- und Liegewagen, 2 Kinderbettchen (eines davon zum Umklappen), 1 Speisezimmer, Speiselampe m. Seidenschirm usw. Gebraucht, preiswert abzugeben. Anzusehen v. 3—6 Uhr b. Würzburger, N 7, 1 *5461

2 Patentröste, sehr gut erh., à 20 Red., 1 m br., 2 m lg., à M 7.50 abzug. Krumpf Nad., Wäm., Schwetzingerstraße 128. *5029

1 Philips-Netzanode, 1 Protos-Gleichrichter fast neu, f. 30 M zu verk. Anz.: Seckenheimerstr. 106, 1 Tr. 1. *5950

Weißer, 2tür. *5997
Spiegelschrank
billig abzugeben. Uhlandstr. 13, 4. St. r.

1 weiße Bettstelle mit Matr. und Federbett 14 M, 1 gr. Kinderbett m. Matr., 140 cm lg., sehr gut erh. zu verk. Meerfeldstr. Nr. 28, ptr. r. *5015

1 Klappbett mit Matr., 1 Liegestuhl, 1 Zimmerklosett, gut erhalt., billig zu verk. *5016 Spohein, C 8, 16, IV. r.

Kräftiger
Handwagen
m. Schilder, 1,9×0,9 ×0,50, billig zu verkaufen. *5071 **Merkel, Q 4, 4.**

1 Federhandröllchen
bill. zu verk. *5966 Tel. 277 47, Qu 7, 11.

Guterhalt. emaillierte
Badewanne
preisw. zu verkaufen. Näheres *5976
B 6, 1, 1 Treppe.

Verschiedene Möbel, Bilder, Grammophon, Lüster, Spiegel etc. preisw. zu verkaufen. Anzusehen *5001 Luisenring 22, 1. St.

Gebr., gut erhaltene
Bade-Einrichtung
(Gasl.-Badeofen), sowie Waschtrog, billig abzugeben. Stefanienufer Nr. 2, 1 Treppe (Lindenhof). *5003

Erstklassiger
Bechstein-Flügel
zu verkaufen. *5011 Adresse in der Geschäftsstelle.

Eichen-Bücherschränke
auch als Wäsche-, Gläser- u. Aktenschrank verwendbar, gebeizt, z. Reklamepreis solange Vorrat
Mk. 37.50
Möbel-Graff
Mannheim, **Qu 7, 29**

1 kompl. Nußbaum-
Schlafzimmer
2tür. Spiegelschrank, Wasch- u. Nachttische, Marmor, Büfett u. Kredenz, Nußb., 1 Fremdenbett mit Wasch- u. Nachttisch, 1 schwarzer Silberschrank und schwerer Tisch preiswert abzugeben. Anzusehen 10—7 Uhr. *5999 B 7, 1, 1 Treppe.

Bade-Einrichtung
neu, weg. Umzug zu verkauf. Hess, Vor. Ritterstr. 44. *5025

Kauf-Gesuche

Neuere Regist.-Kasse
für Bodengeschäft und Schnellwaage zu kaufen gesucht. Angebote unter U O 187 an die Geschäftsstelle. 1878

Schreibtisch
(Diplomat) und
größerer Rollschrank
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preisang. unter X V 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *5972

Projektionsapparat
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Y N 48 an die Geschäftsst. *5918

Koffer, Gr. ca. 90 × 60 × 30, zu kaufen gesucht. — Angeb. unter Y J 30 an die Geschäftsstelle. *5908

Ein gut erhaltener, geschlossener 5869
Geschäfts-Handwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unter W K Nr. 138 an die Geschäftsst. ds. Blatt.

Warenglasschrank
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter X O 18 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5906

Kaufe gebrauchte Nähmaschine *5968
Ring- oder Schwingschiff, wenn auch reparaturbedürftig. Angebote unter W F 93 an die Geschäftsstelle.

Geldverkehr

I. II. Hypotheken
Pfandbriefdarlehen, Geb.-Sondersl.-Ablösg. Solide Kapitalanlagen Fachsichere Beratung
Mannh. Bankkommissions- & Treuhandbüro J. Pabst (RDM)
Rich.-Wagnerstr. 13, 5-7 Uhr, Telephon 440 08. 5ₒ₄

Darlehen
zu 7½ % Jahreszins, langfristig, auch geg. Möbel, Monat Dezember und Januar über 50 000 Mk. ausbezahlt. J. Oehmi, Bankkommiss. Mannheim, Meistestr. 132, Tel. 508 28. *5034

Mannheimer Frauen-Zeitung

Dienstag, 8. März 1932 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 143. Jahrgang / Nr. 114

Frauen und Hindenburgwahl

Von Direktorin Dr. Elsa Matz, M. d. R.

In unmittelbarer Volkswahl wählt das deutsche Volk seinen Reichspräsidenten; jedem deutschen Staatsbürger ist die unmittelbare, persönliche Einwirkung auf die Präsidentenwahl durch seine Stimmabgabe gewährleistet. Die deutschen Frauen, als die Mehrzahl der wahlberechtigten Staatsbürger, stehen damit in der vollen Schwere der Verantwortung und werden noch stärker als bei den Wahlen zu den politischen Körperschaften, nicht nach der Partei sondern nach den Persönlichkeiten sehen, zwischen denen sie wählen sollen.

Warum wählt die deutsche Frau Hindenburg?

Der Generalfeldmarschall, der Soldat Hindenburg, steht der deutschen Frau nicht so fern. Er ist der Sieger von Tannenberg, der Befreier Ostpreußens, der Schützer der Heimat; wir sehen in ihm den Mann, der feststand, als alles zusammenbrach, der deutsche Ehre rettete und unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit, durch Zurückführung des deutschen Heeres nach der Revolution in die Heimat, das Chaos verhütete; sie dankt es ihm, daß altpreußische Pflichtauffassung ihn trotz hohen Alters nicht zögern läßt, zur Stelle zu sein, wann immer das Vaterland ihn braucht.

Und neben dem Generalfeldmarschall steht der Reichspräsident Hindenburg. Als Hindenburg, der Mann der alten Zeit, dem neuen Deutschland sich weihte und den Eid auf die Reichsverfassung leistete, da erklang ein Ton, der das deutsche Volk aufhorchen ließ. Als getreuer Ekkehard des deutschen Volkes hat Hindenburg diesem neuen Staat seine volle Kraft gegeben. Als erster Diener dieses Staates ist er zum Treuhänder des ganzen Volkes geworden. Durch die Macht, die Lauterkeit und die sittliche Hoheit seiner Persönlichkeit hat er auch den früheren Gegner bezwungen. Der Reichspräsident Hindenburg hat diesen neuen Staat innerlich gefestigt; er hat ihm Würde und Ansehen verliehen.

Und soll man von der Persönlichkeit Hindenburg sprechen, von dem Menschen Hindenburg? Er steht ja vor aller Augen und Herzen in der bezwingenden Gewalt historischer Größe: Der Mann, der in einer Zeit religiöser Leuchtet sich zu seinem Gott und seinem Glauben bekannt, vor der Eidesleistung bis zur letzten Neujahrskundgebung, in jener einfachen, klaren Ausführung schlichten Christentums; der Mann, den sein Pflichtgefühl im hohen Alter wieder und wieder dazu treibt, sich seinem Volk und Vaterland nicht zu versagen; der Mann unantastbarer Lauterkeit, der die besten Traditionen der alten Zeit in sich darstellt und hinübergetragen hat in unsere Tage.

Als leuchtendes Sinnbild deutscher Größe steht die Gestalt Hindenburgs dem Auslande gegenüber. Sein Name, seine Ehrfurcht gebietende Gestalt hat Deutschland wieder Geltung verschafft, die Sympathie der Völker gewonnen. Ob man in den Memoiren von Lord D'Abernon liest „Hindenburg, der sich so wundervoll als Reichspräsident bewährt", ob man Urteile ausländischer Zeitungen vergleicht, oder die Stimme von Ausländern in- und außerhalb Deutschlands hört; sie bleiben sich stets gleich in der Anerkennung und Bewunderung für diesen Mann, den ein gütiges Geschick dem deutschen Volk in Zeiten von Not und Niedergang geschenkt hat. Das Ausland hat kein Verständnis dafür, daß es einer solchen Persönlichkeit gegenüber wieder die „querelles allemandes", Zwietracht und Uneinigkeit gibt, die schon so oft in der deutschen Geschichte, in Tagen, die für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidungsvoll waren, sich zum Verhängnis des deutschen Volkes ausgewirkt haben.

In einer tragischen Verschiebung der Fronten wird Hindenburg mit verwirrenden Schlagworten zum „Kandidaten der Linken" gestempelt. Immer erneut hat Hindenburg betont, daß er nicht der Kandidat einer Partei sei. Im besten Sinne des Wortes ist Hindenburg in den Jahren seiner Präsidentschaft zum Volkspräsidenten geworden und hat in all seinem Tun die Ueberwindung der Parteizerklüftung erstrebt; er stellt in seiner Person die Verkörperung der wahren Volksgemeinschaft dar. Aus dieser Erkenntnis und Ueberlegung haben sich Frauen der verschiedensten Richtungen, ohne jede Bindung an die politischen Parteien, zu dem „Deutschen Frauenausschuß für die Hindenburgwahl" zusammengetan, um unter den Frauen für die Wahl Hindenburgs zu werben.

Man hat die Wahl vom 13. März mit Recht schicksalsschwer genannt. Soll dieser große deutsche Mann in der entscheidenden Stunde ein kleines Geschlecht finden? Soll er verantwortlich gemacht werden für ein „System", das die Revolution und nicht er geschaffen hat? Darf ihm von Menschen, die ihn 1925 auf den Schild gehoben haben, zum Schaden angerechnet werden, daß er jetzt nach siebenjähriger Präsidentschaft durch seine starke Persönlichkeit Millionen seiner früheren Gegner innerlich gewonnen hat? Soll Pflicht und Treue nichts bedeuten in deutschen Landen?

Dieser Tag der Entscheidung soll die Frau an ihrem Platz finden. Die deutschen Frauen im ganzen Lande, die in dieser Schicksalsstunde Seite an Seite mit den Männern kämpfen, sei das erschütternde Wort zugerufen, mit dem der Bundespräsident des Kyffhäuser-Bundes seinen Aufruf schließt: „Verlassen wir unsern Hindenburg nicht!"

Die Mannheimer Frauen für Hindenburg!

Dem Hindenburg-Ausschuß in Berlin hat sich ein Deutscher Frauen-Ausschuß angeschlossen, der mit folgendem Aufruf an die Oeffentlichkeit tritt:

„Das deutsche Volk wählt am 13. März seinen Reichspräsidenten. Deutsche Frau! Deutsche Mutter! Wem willst du dieses höchste Amt anvertrauen?

Dem Manne, der deutsches Land im Osten vor dem Einbruch der Feinde rettete,

dem Manne, der in der Zeit des Zusammenbruchs treu und pflichtbewußt das alte Deutschland in den neuen Staat hinüberrettete,

dem Manne, der sieben Jahre lang als Treuhänder des ganzen deutschen Volkes das Amt des Reichspräsidenten mit überlegener Einsicht, mit der Kraft eines stetigen Willens und mit verantwortungsbewußter Entschlußfähigkeit geführt hat,

dem Manne, dessen Lauterkeit, Ritterlichkeit und tiefbegründetes Gottvertrauen als Vorbild vor jeder deutschen Seele steht,

dem Manne, der sein ganzes Leben dem Wohle des Vaterlandes geweiht hat:

Hindenburg

Ihm sollst du Verehrung, ihm schenkst du Vertrauen, ihm gib deine Stimme."

Die unterzeichneten Mannheimer Frauen schließen sich diesem Aufruf an und vertrauen auf seine werbende Kraft. Wer Hindenburg wählt, gibt seine Stimme dem Wahrer des Friedens, dem heldenhaften Hüter des Deutschtums.

Margrit Bader — Julie Bassermann — Alice Bensheimer — Marie Berg, Stadtverordnete — Dr. Marie Bernays — Elisabeth Blanstein — Fanny Bochringer — Marie Engelhorn — Helene Fuld — Dr. Gisela Graeff, Aerztin — Magda Haas — Professor Dr. Anna Hamburger — Erika Hartland — Anneliese Heimerich — Wilhelmine Heinrich — Alice Hoffmann — Maria Jaulon — Auguste Janzer — Grete Kolmar — Anna Ladenburg — Milly Lenel — Clara Ludwig — Gabriele Maisch-Moest — Leopoldine Mehmer, Stadtverordnete — Annaliese von Nicolai — Dr. Emmy Rebstein-Metzger, Rechtsanwältin — Paula Reele — Gertrud Remy — Maria Rigel, Landtagsabgeordnete — Käthe Rampf, Stadtverordnete — Amalie Scheffelmeier — Mathilde Schmitt — Leonore Schulz — Leontine Simon — Elisabeth B. Trippmacher, Ladenburg — Elena Tuckermann — Hildegard Böhele — Bertha Waldeck — Maria Wegerle — Therese Wenlar

Wir möchten ein Zimmer vermieten

Das eine hat sich in den letzten Monaten bereits mit Sicherheit herausgestellt: es gibt gar nicht so viele Kleinwohnungen wie gebraucht werden. Die Umzugs-Psychose hat sich unter den wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten ungeheuerlich ausgewachsen. Viele Besitzer von mittelgroßen Wohnungen — Vier- und Fünfzimmerwohnungen — haben sich bereits wieder entschlossen, von einem Umzug abzusehen und haben ihre auf Grund der Notverordnung erfolgte Kündigung zurückgezogen.

Also entschließt man sich zur Zurückziehung der Kündigung, man bleibt wohnen. Aber die Notwendigkeit, irgendwie Einsparungen an der Miete zu machen, wird immer dringender, und eines Tages wird es endgültig im Familienkreise besprochen: Wir müssen ein Zimmer vermieten. Man erwägt zunächst, welches Zimmer sich wohl am besten für diesen Zweck eigne. Natürlich nur ein solches, das möglichst isoliert liegt und einen besonderen Eingang vom Flur aus hat. Das Zimmer soll auch möglichst wenig Türen haben, da es für den Mieter wie für den Vermieter wenig angenehm ist, wenn man hört, was im Nebenzimmer gesprochen wird.

Ein Zimmer zu vermieten ist heute unendlich schwer. In fast jedem Hause hängen mehrere Schilder an Fenstern und an der Haustür, die freie möblierte Zimmer anzeigen. Hinzu kommt die Fülle der Zeitungsinserate und der besonderen Anschläge und Aushänge. Es ist daher einleuchtend, daß das Zimmer, das wir vermieten wollen, ganz besonders reizvoll sein muß, wenn sich ein Mieter dafür finden soll.

Daß die Hausfrau, sobald der Entschluß, ein Zimmer abzugeben, gefaßt wurde, für ihre Möbel fürchtet, ist verständlich. Aus diesem Grunde entschließt man sich oft, in das „möblierte Zimmer" alle solche Möbel hineinzustellen, deren Beschädigung man schmerzlos verwinden würde. Das sind meist irgendwelche alten Hausgreuel, Stücke, die in keine der übrigen Zimmereinrichtungen hineinpassen.

Das ist ja leider das hervorstechendste Merkmal der möblierten Zimmer, daß sie sehr oft lieblos eingerichtet sind, daß sie als erwünschte Gelegenheit betrachtet werden, allen alten Hausrat unterzubringen, der der Hausfrau in den Wohnräumen der Familie schon längst ein Dorn im Auge war. Wer mit alten Möbeln ein Zimmer einrichten will, der sollte wenigstens sich bemühen, aus dem Vorhandenen mit wenigen Mitteln etwas Erfreuliches zu schaffen. Als erstes wäre dazu anzuregen, von den überkommenen Möbeln alle überflüssigen Verzierungen, geschnitzte Aufsätze, Galerien usw. zu entfernen. Man könnte sich dann zu dem Entschluß durchringen, die Möbeleinrichtung einheitlich streichen und lackieren zu lassen, vielleicht hellfarbig, das gibt dem Zimmer ein freundliches Aussehen. Diese kleine Prozedur ist mit geringen Kosten verbunden, trägt aber viel zu bei, den Raum ein einheitliches und geschmackvolles Aeußere zu geben.

Wenn die Tapete seit zehn oder zwanzig Jahren das Zimmer geziert hat, so würde es nichts schaden, sie durch eine neue zu ersetzen. In Familien, wo erwachsene Söhne im Hause sind, werden diese die Arbeit allein ausführen können — auf derartige handwerkliche Arbeiten verstehen sich unsere heranwachsenden Kinder heute meist ausgezeichnet. Damit ist schon die Hauptsache gelang. Aber es gibt noch allerlei Kleinigkeiten, die dazu beitragen können, einem Zimmer ein wohnliches Gepräge zu geben, die andererseits auch Anlaß sein können, jeden günstigen Eindruck illusorisch zu machen.

Dahin gehören vor allem Kissen und Decken. Für beide wähle man farbige, aber waschbare Stoffe. Nichts ist grauenvoller, als eine Tuch- oder Plüschdecke auf dem Tisch, mit einigen Brandlöchern oder Flecken geschmackvoll verziert, eine Decke, die schon ungezählte Vormieter erfreut haben kann... Eine helle Leinendecke, die bequem gewaschen werden kann, wirkt freundlich und hygienisch einwandfrei. Ebenso werden wir für die Kissen helle waschbare Stoffe wählen, Seide oder Leinen. Die vielen indanthrengefärbten Stoffe in geschmackvollen Farben, die heute hergestellt werden, bilden das beste Material.

Ein Schreibtisch ist unbedingt erforderlich, und zwar mit Tischlampe und Aschenschale. Jede Hausfrau, die daran geht, ein möbliertes Zimmer einzurichten, sollte von der Vorstellung ausgehen, als wenn sie den Raum für einen lieben Angehörigen zurechtmachte, nur so wird sie sich klar darüber werden, daß sie ein trauliches Heim schaffen muß, in dem sich der Bewohner wirklich wohl fühlen kann.

Eine wichtige Forderung wäre weiter: Gebt dem „möblierten Herrn" oder der „möblierten Dame" ein nettes Kaffeegeschirr. Es wirkt niederdrückend, wenn morgens der Kaffee in einer ausrangierten Kanne hereingebracht wird, die ein gänzlich anderes Muster zeigt als die Tasse. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die dafür entscheidend sind, ob sich ein Mieter wohlfühlt. Denn heute ist noch nicht das große Los gezogen, wenn sich wirklich ein Mieter gefunden hat. Gefällt es ihm nicht, so wird er ausziehen, weil sich ihm Zimmer in Fülle bieten. Da gilt es, auch auf Kleinigkeiten zu achten, die dazu beitragen können, Behaglichkeit zu verbreiten und dem Mieter das Gefühl des Zuhauseseins zu geben.

Es ist oftmals eine günstige Lösung, wenn, anstatt des Umzuges, ein Zimmer abgegeben wird und dadurch ein erheblicher Mietsbeitrag gewährleistet ist. In gewisser Weise wird jetzt ein fremder Mensch in die Hausgemeinschaft aufgenommen. Die Zeit muß ergeben, wie sich das gegenseitige Verhältnis gestaltet. Für die erste Zeit sollte immer der Rat gegeben werden: Abstand halten! Freundliches Wesen und Interesse, falls der neue Bewohner den Wunsch hat, ein paar Worte zu reden — — im übrigen aber: nicht einmischen in persönliche Dinge, die über die Rechte des Vermieters hinausgehen! Reibereien mit Untermietern sind so ziemlich das Aergerlichste, was es gibt, sie tragen dazu bei, Unruhe und Streitigkeiten in unseren Alltag zu bringen.

Vielleicht haben wir Glück. Vielleicht werden wir das Zimmer, das wir grosser Sorgfalt hergerichtet wurde, vermieten und mit dem Menschen, dem wir hier ein Heim geschaffen haben, friedlich auskommen.

G. D.

Frühlingsmode

Von Charlotte Till

Eigentlich: etwas ganz Neues gibt es selten in der Mode. Wenn man sich die bezaubernden Modeblätter des vorigen Jahrhunderts ansieht, findet man sehr Vieles wieder, was man heute als letzten Schrei empfindet. Nur die Zusammenhänge sind andere; und die verschiedenen Einzelheiten verschieben zueinander gesetzt ergeben die verschiedenen Silhouetten.

1820 — Hochflut der Spenzer, Ausläufer des Empire, der hohen Taille; Spenzer, diese reizenden kurzen Jäckchen, in Schwarz zu weißen Röcken — immer im Farbkontrast, wie heute; verbreiterte Schultern — Pelerinen, Beginn der Puffärmel, wie heute. Aber: riesige Schutenhüte, lange Kleider zu jeder Tageszeit, und volle Stoffmengen in sehr weite Röcke.

Die Tournüre, 1870 geboren, regierte bis 1877, 1882 taucht sie wieder auf bis 1889 — dann erst kommen als Nachfolger verschwenderische Garnituren auf bauschigen Röcken, betonte Poffen, Raulenärmel, enge Taillen; geschnürt.

Die Tournüre war in sehr angedeuteter Form eine reizvolle Linie vieler Abendkleider dieses Winter. Wenn wir als Fortsetzung eine ähnliche Mode wie 1890 erleben. . . Mit phantastisch geschwellten Röcken, mit „tailor modes", damals für den Radsport erfunden, bei denen eine Weste mit dem Material von Rock und Jacke war, mit all den Firlefanz, den wir staunend auf Aermeln und krinolinbreiten Röcken von also dazumal sehen, in Gestalt von Rüschen, Spitzen, und wenn wir dazu noch die Jahrzehnte lang modernen Kapuzhüte umstellen — riesig groß, mit Schleifen — so kann man nur wünschen, daß es nicht ganz folgerichtig zugehen möge in der historischen Reihefolge der Modegriffe; mit Rücksicht auf Untergrund, Omnibus, Mamba — und wenig Geld: wegen der zu benötigenden vielen Meter Stoff!

Die Spenzer werden in immer neuer Form erscheinen. Diese Linie ist noch nicht abgeklatscht, ihre Möglichkeiten sind noch nicht erschöpft; verbunden damit ist die Tendenz der anderfarbenen Taillen, von früh bis abends, die Bedeutung der bunten Posen und Oberärmel, die die Verbreiterung der Schultern und die Prononzierung der Brust ergibt. (Man trägt weiter Busen.) An Farben wird es allerhand Neues geben: Braun und Grün haben ausgespielt als Haupttöne; Blau, Blau, Schwarz und vor allem Weiß in feinster gallischer Abschattierung und ein frisches Rot und Aria kommen in Frage. Die Röcke für den Tag werden so lang wie bisher, sie verlängern sich eher zu wenig. Der Nachmittag hat etwas kürzere Kleider als im Winter.

Die Hutmode wird sehr weiblich und kokett werden; die kleinen Formen, ob Kappe oder flacher Canotier, werden sehr schräg nach vorn gesetzt und heben nach dem Hinterkopf zu an. Alle Töne scheinen von den Schöpfern unseres Geschmacks bitten zu werden, außer grau, gelb und lila. Handschuh, Schärpe, Tasche und die mit der ersten Frühjahrsmodenschau wieder zu Ehren kommende Knopflochblume werden genau übereinstimmen. Blumen und Blüten werden zum Frühjahr in allen Farben, Größen, Arten, zur Dekoration genommen, als Bänder aus Seide, Filz und Glasbatist. Die Schleierchen fallen locker bis zur Nase, bald werden sie straff das ganze Gesicht bedecken: eine zu Unrecht vergessene unendlich kleidsame Mode.

Die Nachmittagskleider zeigen entweder halbe Aermel oder die neue kleidsame Schulterpelerine, die statt der Aermel bis knapp zum Ellenbogen reicht. Alle Blusen und Westenteile, alle Taillen weichen im Ton vom übrigen Ensemble ab, der Oberkörper wird betont. — Neue Mäntel sind ohne Pelzkragen gearbeitet, man trägt Füchse oder Fellkrawatten lose um den Hals geschlungen.

Der tägliche Schulweg

Nur noch wenige Wochen — und unsere kleinen ABC-Schützen werden ihn zum ersten Male wandern, den täglichen Schulweg. Das ist schon jetzt für viele Mütter eine Sorge. Ganz besonders in der Großstadt ist der Schulweg oftmals nicht ungefährlich. Zwar die ersten Male pflegt die Mutter das Kind zur Schule zu bringen und abzuholen, aber besonders bei überlasteten Hausfrauen ist das nicht immer möglich. Andererseits soll das Kind in der Großstadt auch frühzeitig dazu erzogen werden, selbst auf sich acht zu geben und sich im starken Verkehr selbst zurechtzufinden.

Darum ist es empfehlenswert, daß die Mütter, deren Kinder zu Ostern eingeschult werden, jetzt, wenn sie mit ihrem Kinde spazieren gehen, den täglichen Schulweg einschlagen. Besonders wenn es sich um eine weitere Strecke in der Stadt handelt, soll das Kind den Weg genau kennenlernen. Es muß wissen, wo der Fahrdamm überschritten wird. Man wird ihm zeigen, daß es Ausschau halten muß, ob ein Auto naht, und ihm bedeuten, daß es mit dem Ueberschreiten des Fahrdammes warten muß, bis die Straße frei ist.

Auf diese Weise ist die Mutter auch in der Lage zu kontrollieren, wie viel Zeit das Kind für den Schulweg braucht. Es ist aber falsch, das Kind zur Schule erst in letzter Minute fortzuschicken. Der Schulweg soll so zurückgelegt werden, daß immer noch etwas Zeit bleibt. Nur so kann es vermieden werden, daß das Kind in Eile über den Fahrdamm läuft, gleichgültig ob Autos kommen oder nicht. Die Zeit muß ausreichen, daß das Kind unter Umständen in Ruhe warten kann, bis die Straße frei ist.

Verantwortlich: Dr. Stefan Kessler

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 8. März 1932 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 114

Die Umgestaltung der Akzept- und Garantiebank AG.

* Berlin, 8. März. (Eig. Dr.) In der heutigen ao. GV. der Akzept- und Garantiebank AG., in der das gesamte Aktienkapital von 200 Mill. ℳ vertreten war, wurde beschlossen, das Geschäftsgebiet der Gesellschaft nach der Richtung auszudehnen, daß neben der Abwicklung der bisher getätigten Stützungsgeschäfte in Zukunft auch Kredite, aber auch nur an Banken, Bankfirmen und Kreditinstitute aller Art oder in Gemeinschaft mit solchen, gewährt werden können. Die zu Grunde liegende Absicht ist, für Kreditbedürfnisse, die aus sich steigende Aufträge zur Grundlage haben und die mit deren Abwicklung sich selbst auflösen, Mittel bereit zu stellen, wo die betreffenden Bankverbindungen solche Kredite nicht allein beizustellen bereit sind. Diese Zweckbestimmung bringt zum Ausdruck, daß die Akzeptbank weder bestimmt noch gewillt ist, mit dem deutschen Bankgewerbe auf irgend einem Gebiete in Wettbewerb zu treten, sondern in Fortsetzung ihrer bisherigen Aufgabe bei einer zu erwartenden Wiederbelebung des deutschen Geschäftslebens den deutschen Banken, Bankfirmen und Kreditinstituten es ermöglichen soll, wie bisher eine Hilfsstellung zu suchen. Die Firma wird in Akzeptbank-AG. geändert.

Aus dem AR sind ausgeschieden der preußische Finanzminister Klepper; an seine Stelle wurde als Vertreter der preußischen Zentralgenossenschaftskasse Direktor Siedersleben berufen, ferner Ministerialdirektor Reichardt (Reichswirtschaftsministerium); an seine Stelle wurde Ministerialdirektor Heintze (Reichswirtschaftsministerium) und anstelle des zur Dresdener Bank übertretenden Direktors P. Ritscher Direktor Siegfried Simmonds (Reichskreditgesellschaft, AG) für die satzungsmäßige Dauer zu Mitgliedern des AR gewählt.

Keine Beteiligung der Privatbankiers an der Akzeptbank

⊙ Berlin, 8. März. (Eig. Dr.) Nach unseren Informationen wird das Reich aus seinem Besitz an Akzeptbankaktien keine Beträge abzweigen, um den Privatbankiers eine Beteiligung an der Akzept- und Garantiebank zu ermöglichen. Im Gegensatz zu irrigen Auffassungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß hierdurch keine Benachteiligung der Privatbankiers in ihrer Geschäftsverbindung mit der Akzeptbank zu erwarten sei.

---

* Karl Schmitt u. Cie. AG. in Pforzheim. — 5 (i. V. 7) v. H. Dividende. Der demnächst stattfindenden GV. wird für das Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von 5 gegen 7 v. H. i. V. auf das im Besitz der DD-Bank befindliche Aktienkapital vorgeschlagen.

* Wechsel in der Leitung der MAN. Mit Wirkung vom 1. April 1932 wird Geheimrat Buz von der Gesamtleitung der MAN, die er seit dem 1. Jan. 1921 inne hatte, zurücktreten. Als sein Nachfolger wird Geh.-Rat Lauster in Augsburg den Vorsitz des Vorstandes der MAN übernehmen.

Sanierung der Metallgesellschaft AG. Frankfurt

Abschreibungsverluste von 24,58 Mill. ℳ. — Einziehung von 5 Mill. eigener Aktien, sodann Kapitalschnitt 5:3. — Entwertungskonto 12 Mill. ℳ

⊙ Frankfurt a. M., 8. März (Eig. Dr.) Die Metallgesellschaft AG legt mit ihrem Geschäftsbericht 1931 eine einschneidende Reorganisation vor. Einmal sind die Erträgnisse für sie als Holdinggesellschaft aus den Beteiligungen stark zusammengeschrumpft. Auf der anderen Seite waren ihre Fabrikationsbetriebe vielfach, vor allem aber die Zinn- und Zinkhütten völlig verlustbringend. Die Metallpreise haben einen bisher nicht gekannten Tiefstand erreicht. Die Kapitalsanierung dient gleichzeitig der Anpassung an den verminderten Geschäftsumfang.

Die Erträgnisse aus Beteiligungen betragen 3,1 (4,016), die übrigen 6,80 (14,46) Mill. ℳ. Andererseits sind die Unkosten auf 6,49 (10,35), Steuern auf 1,86 (2,86) Mill. Mark zurückgegangen. Die laufenden Abschreibungen auf Anlagen sind mit 0,61 (2,04) Mill. ℳ bewegen. An sich wäre ein Gewinn von 0,87 (4,845, daraus noch 5 v. H. Dividende) Mill. ℳ vorhanden. Es werden aber Sonderabschreibungen auf Gebäude und Anlagen von 1,84 und auf Beteiligungen, Wertpapiere, Waren und Forderungen von 20,61 Mill. ℳ vorgenommen, so daß sich ein Bilanzverlust von 24,58 Mill. ℳ ergibt, der zunächst mit 15 Mill. ℳ durch Auflösung der gesetzlichen Reserve gedeckt wird. Es verbleibt alle danach noch ein Bilanzverlust von 9,67 Mill. ℳ. Unter den Passiven wird neu eine gesetzliche Reserve mit 4,26, sowie ein Wertberichtigungskonto mit 12 Mill. ℳ geschaffen.

Mit Rücksicht auf diese, über die Deckung des bilanzmäßigen Verlustes hinausgehenden Maßnahmen wird das Stammkapital von 60 Mill. ℳ (sowie 1,86 Mill. ℳ Vorzugsaktien bleiben unverändert) im Verhältnis 5:3 zusammengelegt, wodurch ein Umstellungsgewinn von 20,6 Mill. ℳ sich errechnet. Gleichzeitig wird die Pfundanleihe zum Kurs des Bilanzstichtages von 16,40 ℳ für das Pfund umgerechnet. Der dadurch entstehende Buchgewinn von 2,78 Mill. ℳ wird einstweilen gesondert zurückgestellt. Die Gesellschaft verfügte bisher über 10,30 Mill. ℳ eigener Aktien, wobei bisher ein Betrag von 10 Mill. ℳ nur bekannt war. Eingezogen werden jetzt rund 5 Mill. ℳ und die verbleibenden 5,30 Mill. ℳ gleichfalls zusammengelegt. Die so verbleibenden rund 3 Mill. ℳ eigenen Aktien sind mit 3,91 Mill. Mark bewertet. Das Stammkapital der Metallgesellschaft beträgt künftig 30,4 Mill. ℳ neben 1,86 Mill. VA.

Der Bericht betont die Schwierigkeiten, in der heutigen Zeit dauernde Beteiligungen, Anlagen und Grundstücke richtig zu bewerten. Die Finanzlage der Gesellschaft sei durchaus gesund. Die Flüssigkeit wurde stärker erhöht. Heute seien etwa nur 15,8 Mill. ℳ Kredite in Anspruch genommen. Abgestoßen wurde die Beteiligung an der Bankfirma Eduard Greutert u. Co. in Basel. Gemeinsam mit der British Metal Corporation hat man die Huntington Heberlein u. Co. Ltd., London übernommen, die sich in England auf den gleichen Gebieten wie die deutschen Konzerngesellschaften betätigen. Die Handelsabteilungen der Metallgesellschaft haben mit Gewinn gearbeitet. Die Bankabteilung war infolge der Krisenzeit wechselvoll und stark in Anspruch genommen. Sodann wird über die bekannten Dauerbeteiligungen berichtet.

Die Bilanz zum 30. Sept. 1931 ist nicht ohne weiteres mit der vorjährigen zu vergleichen wegen verschiedener Spezifikationen. Die Bilanz zeigt aber ein durchaus gesundes Bild. Es erscheinen jetzt das Grundkapital mit 40,26 (alles in Mill. ℳ), wobei die 4,908 eingezogenen Aktien und die 5:3-Kapitalsanierung schon berücksichtigt ist, der Reservefonds mit 4,026 (15,0), Rückstellung aus dem Kursunterschied der Pfundanleihe mit 2,78 (—) und Wertberichtigungskonto mit 12,0 (—), ferner Verbindlichkeiten, und zwar Pfundanleihe, mit 11,13 (14,61) und Schweizer Kredit von 0,2 (7), ferner Hypotheken 0,12, Kreditoren 19,06, darunter Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 8,87, Rembourskredite 15,77 (22,56) und verschiedene Verrechnungsposten 8,90.

Unter Aktiven erscheint das gesamte Anlagevermögen mit 11,59. Hier sind starke Abschreibungen erfolgt. Zum Beispiel erscheinen darunter Fabrikgrundstücke mit 1,08 (3,29), Gebäude 4,32 (3,16), Fabrikgebäude 1,14 (7,22), Maschinen 2,75 (10,20). Die Beteiligungen erscheinen mit 50,81 (55,97), und zwar Kommandit- und Konsortialbeteiligungen 5,80 (12,068), Wertpapiere 44,79 (?). Das Umlaufvermögen wird mit 56,50 Mill. ℳ beziffert, wobei die Waren (Erze, Metalle usw.) mit 17,18 (26,63), Wertpapiere mit 2,01 (7), die verbleibenden eigenen Aktien mit 3,61, Hypotheken mit 0,71, Debitoren mit 18,06 (34,96), Wechsel und Schecks mit 6,79 (7,01) und Bankguthaben mit 5,24 (2,18) Mill. ℳ besonders erscheinen. Die Avalverpflichtungen haben sich von 4,89 auf 14,299 infolge der Garantie eines mehrjährigen Kredites zugunsten der Verein. Deutschen Metallwerke AG. erhöht. (GV. 31. März.)

Industriebau Held & Francke AG.

Bericht des Konkursverwalters

Der Konkursverwalter teilt in seinem Bericht zum zweiten Prüfungstermin mit, daß besonders drei Fragenkomplexe Schwierigkeiten bereitet hätten und zum Teil noch nicht geklärt seien: 1. Die Anfechtungs- und Regreßfrage, 2. die Frage der Rangstellung der Ansprüche aus dem Beamtenversorgungskonto, 3. die Frage der Behördenverträge. Besonders unangenehme Wirkung habe ein Rechtsstreit über Pensionsansprüche. Solange die Möglichkeit nicht beseitigt sei, daß Ansprüche dieser Art als Masseschuld geltend gemacht werden können, — was allerdings von der Konkursverwaltung für ausgeschlossen gehalten wird, — könne eine Ausschüttung auf das Vorrecht I erst erfolgen, wenn der Betrag des Beamtenversorgungskontos, der sich auf fast 900 000 ℳ beläuft, angesammelt sei. Nach dem gegenwärtigen Vermögensstand sind von insgesamt 19,34 Mill. ℳ Forderungen ohne Vorrecht noch 10,41 Mill. Mark bestritten. Von der Gesamtsumme sind 3,69 Mill. ℳ gehoben. Die Vorrechtsgläubiger belaufen sich auf insgesamt 3,79 Mill. ℳ, hiervon sind 3,02 Mill. ℳ bestritten. Zu der Vorrechtsgruppe I gehören 19,17 Mill. ℳ, von denen 3,02 Mill. ℳ bestritten werden.

⊙ Vergleichsverfahren August Bearlin AG, Kalschenten. (Eig. Dr.) Ueber das Vermögen der insolvent gewordenen Gesellschaft ist nunmehr das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Zur Vertrauensperson wurde RA. Dr. Peitillo-Köln ernannt.

Bayerische Bodencredit-Anstalt Würzburg

Das Institut erzielt 1931 einschl. 11 267 (8 074) ℳ Gewinnvortrag Gesamteinnahmen von 2,61 (2,66) Mill. ℳ, davon entfallen u. a. auf Hypothekenzinsen 2,08 (2,35) Mill. ℳ. Unkosten erforderten 124 275 (180 780) ℳ, Steuern 148 874 (124 211) ℳ, Pfandbrief-Umlaufsorten 23 627 (127 780) ℳ, Pfandbriefzinsen 2,095 (2,040) Mill. ℳ. Einschl. Gewinnvortrag ergibt sich ein Reingewinn von 198 794 (227 511) ℳ, woraus bekanntlich 9 (10) v. H. Dividende verteilt und nach Vergütung des AR 50 000 ℳ vorgetragen werden sollen.

Das Geschäftsergebnis 1931 wird im Vorstandsbericht als befriedigend bezeichnet. Eine stärkere Minderung erfuhr der Pfandbriefumlauf durch Rückzahlung von Aufwertungshypotheken mit Liquidationspfandbriefen. Der Gesamtumlauf betrug am 31. 12. 1931 34,34 (35,36) Mill. ℳ, hiervon entfallen auf Feingoldpfandbriefe 14,58 (14,04) Mill. ℳ und auf Liquidationspfandbriefe 19,76 (21,22) Mill. ℳ. Der Zinseneingang vollzog sich nicht so glatt wie in früheren Jahren. Der Zinsrückstand per 31. Dez. 1931 ist höher als am Vorjahresschlusse; er betrug 54 284 ℳ gleich 2¼ v. H. des Jahreszinsensolls.

Der Goldmarkhypothekenbestand hat sich von 36,86 Mill. Mark nach Zugängen von 1,36 Mill. ℳ und Abgängen von 1,92 Mill. ℳ auf 36,27 Mill. ℳ leicht ermäßigt. In der Bilanz erscheinen u. a. Debitoren mit 674 080 (895 642) Mark, davon Bankguthaben 623 753 (794 327) ℳ, Hypothekendarlehen mit 36,27 (36,85) Mill. ℳ, Zinsraten und Annuitäten mit 455 968 (148 051) ℳ, Wertpapiere mit 2,34 (2,39) Mill. ℳ; gegenüberstehen Kreditoren mit 1,59 (1,61), davon Depositen 1,36 (1,33), Goldpfandbriefe mit 34,33 (35,36) Mill. ℳ, eigene Zinsscheine, Zertifikatszinsen 4,777 (0,72) Mill. ℳ. (GV. 22. März.)

---

* August Riedinger Ballonfabrik Augsburg AG., Augsburg. — Liquidation. Die Gesellschaft, die den weltberühmten Windrofpfürrenballon des Prof. Piccard hergestellt hat, beruft ihre Generalversammlung auf den 30. März ein, die neben der Erledigung der Regularien für 1931 Beschluß über die Auflösung der Gesellschaft fassen soll. Die Gesellschaft, die mit einem Stammaktienkapital von 900 000 ℳ arbeitete, wies bereits für 1930 einen Verlust von 181 909 Mark aus, der sich durch den Gewinnvortrag aus 1929 auf 160 909 ℳ ermäßigte. Die Aktien wurden in Augsburg notiert.

* Darlehensgesellschaft AG, Freiburg i. Br. Diese mit 90 000 ℳ AK ausgestattete Grundstücksverwaltungsgesellschaft verzeichnet für 1930-31 (30. 9.) 3067 (3044) ℳ Gewinn, woraus 7 (i. V. 4) v. H. Dividende verteilt werden. Laufende Guthaben betragen 10 107 (10 905) ℳ.

Großhandelsindex im Februardurchschnitt

Die vom Stat. Reichsamt für den 2. März berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 99,8 gegenüber der Vorwoche um 0,5 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 95,9 (plus 0,2 v. H.), Kolonialwaren 89,5 (— 1,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (— 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 121,8 (— 0,1 v. H.).

Für den Monatsdurchschnitt Februar stellt sich die Großhandelsindexziffer auf 99,8 (— 0,5 v. H.). Hauptgruppen: Agrarstoffe 94,6 (plus 5,7 v. H.), Kolonialwaren 90,5 (plus 0,1 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,1 (— 1,9 v. H.) und industrielle Fertigwaren 122,2 (— 2,4 v. H.).

---

* Ecuador erklärt ein inneres Zahlungsmoratorium. Wie Havas aus Quito berichtet, hat die Regierung von Ecuador ein inneres Zahlungsmoratorium für die Banken auf 90 Tage erlassen.

Bevorstehende Diskontsenkung ohne Wirkung

Beginn ruhig / Verlauf abbröckelnd / Späterhin bis zum Schluß lustlos und überwiegend schwächer

Mannheim weiter schwach

Die bevorstehende Diskontsenkung wurde heute an der Börse viel erörtert, ohne daß jedoch diese Nachnahme eine Wirkung auf die Tendenz der Märkte ausübte. Selbst der Rentenmarkt, an dem unter halbwegs normalen Verhältnissen eine Belebung hätte eintreten müssen, lag still bei nur knapp behaupteten Kursen. Eine kleine Kursbesserung war nach den letzthinigen Abschwächungen am Markt der Liquidationspfandbriefe zu verzeichnen. Ausgesprochen schwach lag wieder der Aktienmarkt. Farben gaben gegen den Frühkurs etwa 1 v. H. nach. Der Schluß war geschäftslos.

Berlin schwächer

Die heutige Börse eröffnete wieder in sehr ruhiger Haltung. Kursmäßig lag sie zwar in Erwartung der heutigen Diskontsenkung etwas freundlicher, d. h. selbst gegen die erhöhten gestrigen Vorbörsekurse ergaben sich in manchen Papieren noch ca. 1 prozentige Besserungen, das Geschäft war aber nicht sehr groß, verschiedentlich konnte man sogar Abgaben beobachten. Hemmende Momente waren neben der anhaltenden innerpolitischen Unsicherheit der matte Schluß der gestrigen Newyorker Börse, der Tod Briands, die Zahlungseinstellung der Donau, der eher ungünstige Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung, vor allem aber die starke Uninteressiertheit des Publikums. In der Tat hat ja auch eine Diskontsenkung im Moment nur für die Wirtschaft Interesse, für die evtl. die Möglichkeit einer Ankurbelung bestände, während für Effektenwerte, die sowieso keine Dividende zahlen, durch Diskontsenkung nur wenig Anreiz gegeben wäre. Selbst am Pfandbriefmarkt wirkte sich die zu erwartende Maßnahme der Reichsbank nicht aus.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse langsam ab, teilweise bis zu 3,5 v. H. Am Pfandbriefmarkt zeigten Goldpfandbriefe Rückgänge von ¼—½ v. H., Liquidationspfandbriefe machten eine Ausnahme und waren um ca. ½ v. H. gebessert, Kommunal- und Industrie-Obligationen lagen kaum verändert. Für den Privatdiskont wird heute keine Notiz festgesetzt. Gegen Ende der ersten Börsenstunde trat erneut Abgabeneigung hervor, so daß abermals Kursabbröckelungen bis zu 1 v. H. keine Seltenheit waren.

Auch im späteren Verlaufe stagnierte das Geschäft vollkommen, mit wenigen Ausnahmen gingen die Kurse weiter zurück. Verstimmendes Moment blieben die für die nächsten Tage angesagten Versteigerungen. Festverzinsliche Werte gaben auch im Verlaufe weiter eher nach, selbst die anfangs festeren Reichsschuldbuchforderungen neigten zur Schwäche. Am Geldmarkt blieb die Situation unverändert. Am Devisenmarkt notierte das englische Pfund 17 ₰ höher, die Nordbdevisen lagen entsprechend um 0,90—1,10 ℳ an. Bis zum Schluß der Börse blieb die Tendenz an den Aktienmärkten lustlos. Eine Ausnahme machten Reichsbankanteile und Metallgesellschaft. Ausgesprochen schwach schlossen Julius Berger (gegen den Anfang minus 8 v. H.), Salzdetfurth minus 5, Schubert u. Salzer minus 3½ v. H., Svenska minus 4 ℳ usw.

Frankfurt im Verlauf abgeschwächt

Der Frankfurter Effektenfreiverkehr zeigte zu Beginn noch recht freundliche Tendenz. Aber schon vor Anfang war eine gewisse Unsicherheit unverkennbar. Im Verlaufe wurde die Tendenz dann auch schwächer, weil verschiedentlich Exekutivorders vorgelegen hatten und auch die Spekulation Glattstellungen vornahm. Die Kursrückgänge betrugen gegen die Abendbörse etwa 1 bis 1,5 v. H. Die schwache Neigung nahm ihren Ausgang vom Farbenmarkt, an dem das herauskommende Material einen Rückgang der J. G. Farbenaktie um 2 v. H. herbeiführte. Am Montanmarkt betrugen die Kursrückgänge nach der gestrigen Aufwärtsbewegung etwa 1 v. H. Bankaktien lagen meist gut behauptet. Reichsbank, die zunächst ebenfalls fester eröffneten, gaben später gleichfalls ihren erzielten Gewinn von etwa 1 v. H. ab. Behauptete Tendenz verzeichneten Kunstseideaktien; auch Zellstoffwerte hatten nur unwesentlich veränderte Kurse. Fester eröffneten dagegen Metallgesellschaft, die im Verlauf etwa 2 bis 3 v. H. gewannen. An den übrigen Marktgebieten herrschte nahezu Geschäftsstille. Am Rentenmarkt blieben von deutschen Anleihen Altbesitz behauptet, während am Pfandbriefmarkt, der schwächer lag, selbst die eventuell zu erwartende Diskontsenkung keine Anregung bot. Im weiteren Verlaufe war die Haltung sehr still und lustlos, und die Kurse bröckelten der bei der gegenwärtigen Geschäftsstille weiter um Bruchteile eines Prozentes ab. Nur Reichsbankanteile konnten sich wieder erholen. Am Geldmarkt war die Lage weiter flüssiger, so daß der Tagesgeldsatz auf 6,75 v. H. ermäßigt wurde.

Amsterdam nicht einheitlich

Die Tendenz der Amsterdamer Börse war nicht einheitlich, das Geschäft bewegte sich in äußerst engen Rahmen. Die schwache Haltung der gestrigen Pariser Börse verstimmte, zumal in letzter Zeit der Einfluß der Pariser Börse stärker als der der Newyorker war. Kgl. Petroleum verloren auf Paris hin mehrere Prozent und stellten sich auf 162½—161½. Phil'ps notierten 75, Unilevers 119—118 und Handelsvereinigung Amsterdam 184.

London schwach

Die heutige Londoner Börse eröffnete bei sehr ruhigem Geschäft in schwächerer Haltung. Es zeigte sich eine gewisse Unsicherheit, und nur britische Staatspapiere lagen fest. Man ist in London der Ansicht, daß man in Paris angesichts der deutschen Wahlen eine vorsichtige Haltung einnehmen wird. Auch in London ist man angesichts der Ungewißheit über die bevorstehende Entwicklung in Deutschland sehr zurückhaltend. Deutsche Werte zeigten schwache Veranlagung. Die aus Paris lang bevorzugten Werte waren besonders rückgängig. Younganleihe notierte 34, Dawesanleihe 70,50, 5 proz. englische Konsols 98¾, Rio Tinto 19, Shell 2,35, Royal Dutch 11,80, Courtaulds 30/7½, Kreuger u. Toll 5,25 und Hydro Elektric 16,25.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat — v. H.

Devisen in Rm. für	Diskont	Parität RM	7. März Geld	7. März Brief	8. März Geld	8. März Brief
Buenos-Aires 1 Peso	7	1,782	1,033	1,077	1,073	1,077
Canada 1 kan. Dollar	—	4,198	3,786	3,774	3,806	3,814
Japan 1 Yen	6,57	2,092	1,269	1,271	1,269	1,271
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	20,923	15,33	15,37	15,40	15,44
Konstantinopel 1 türk. Pfd.	—	18,456	—	—	—	—
London 1 Pfund	5	20,429	14,95	14,99	15,02	15,06
New York 1 Dollar	3½	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milreis	—	0,502	0,248	0,250	0,248	0,250
Uruguay 1 Goldpeso	—	4,34	1,728	1,732	1,728	1,732
Amsterdam 100 Gulden	3	168,739	169,33	169,67	169,23	169,57
Athen 100 Drachmen	11	5,45	5,345	5,355	5,345	5,355
Brüssel 100 Belga	3½	58,37	58,84	58,96	58,84	58,96
Bukarest 100 Lei	7½	2,511	2,520	2,526	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	7	73,421	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	5	81,72	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingfors 100 finn. M.	7	10,537	6,543	6,557	6,743	6,757
Italien 100 Lire	7	22,094	21,73	21,83	21,78	21,82
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	7,433	7,447	7,433	7,447
Kowno 100 Litas	7½	41,98	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	5	112,50	81,32	81,48	81,82	81,98
Lissabon 100 Escudo	7	453,87	13,49	13,51	13,64	13,66
Oslo 100 Kr.	5½	112,50	80,92	81,08	81,82	81,98
Paris 100 Fr.	2½	16,44	16,55	16,59	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	6	12,458	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweiz 100 Fr.	2	81,00	81,72	81,88	81,82	81,98
Sofia 100 Lewa	9½	3,033	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	6½	81,00	32,37	32,43	32,57	32,63
Stockholm 100 Kr.	3½	112,50	81,07	81,23	82,77	82,93
Reval 100 estn. Kr.	6½	112,50	109,89	110,11	109,89	110,11
Wien 100 Schilling	8	59,071	49,95	50,05	49,95	50,05

Tägliches Geld: 7¼%, auch darüber. Priv.-Disk. 6—6¼%. Ultimogeld heute keine Notiz. Abschlüsse werden zum Tag von morgen abgerechnet.

Starke Pfundbefestigung / Französischer Franken abgeschwächt

An den internationalen Devisenmärkten war heute die Bewegung des französischen Franken und des englischen Pfundes am interessantesten. Der Franken, der bereits gestern abend in Newyork stark nachgegeben hatte, ging heute allen führenden Devisen gegenüber weiter zurück, während das englische Pfund weiter kräftig anziehen konnte. Gegen den Dollar befestigte es sich auf 3,64⅝ nach gestern Schluß 3,58⅛. Gegen den Gulden zog es auf 8,93⅞ an, gegen Paris auf 91,84, gegen Zürich auf 18,80⅞, gegen die Reichsmark auf 14,95 und gegen Madrid auf 46,46. Die Reichsmark war weiter etwas gebessert mit 59,07½ in Amsterdam, 123 in Zürich und 603½ in Paris. Der Dollar war kaum behauptet, ebenfalls der holländische Gulden. Madrid blieb fast unverändert, die Nordbdevisen lagen etwas fester, auch der Yen konnte sich leicht erholen. Gegen 13 Uhr mitteleuropäischer Zeit schnellte das englische Pfund plötzlich in die Höhe und lag 2 Dollarcents über dem Kurs einige Minuten vorher. Es stellte sich gegen den Dollar auf 3,73⅝, gegen den Gulden auf 8,89¾, gegen Madrid auf 48,78, gegen Zürich auf 18,47, gegen Brüssel auf 25,73¾ und gegen die Reichsmark auf 15.

Auch Regierungsmaßnahmen am Hafermarkt?

Bei großer Zurückhaltung der Verkäufer anziehende Haferpreise / Auch Gerste knapp im Angebot / Geringes Geschäft in Weizen und Roggen

Berliner Produktenbörse v. 8. März. (Eig. Dr.) Gegenüber den Vorgängen am Hafermarkt trat der Verlauf des Brotgetreidemarktes im Berliner Produktenverkehr gegenwärtig etwas in den Hintergrund. Die Kombinationen über evtl. Regierungsmaßnahmen wollen nicht verstummen und haben durch das gestrige Eingreifen der Getreide-Industrie am Haferpromptmarkt z. T. neue Nahrung erhalten. Auch heute war die Tendenz bei Zurückhaltung der Verkäufer wieder fester, und im Lieferungsgeschäft ergaben sich Preisbesserungen bis zu 3 ℳ. Eine Stütze fand die Bewegung in dem knappen Angebot von Futter- und Industriegerste, die weiterhin fest lagen, allerdings waren auf dem inzwischen erreichten Preisniveau Gebote schwieriger erhältlich. Das Geschäft in Weizen und Roggen blieb gering, insbesondere am Promptmarkt hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Weizen war, gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausreichend offeriert und im Preise wenig verändert, der Lieferungsmarkt eröffnete 1—1½ ℳ höher, obwohl man in Kürze mit einer Entscheidung über die Einfuhrerleichterungen rechnen zu können glaubt. In deutschem Roggen stagniert das Geschäft mangels passenden Offertenmaterials fast völlig, Auslandsroggen wurde zu unveränderten Bedingungen zur Verfügung gestellt, die Roggen-Lieferungspreise waren bei geringen Umsätzen kaum verändert. In Weizen- und Roggenmehlen kamen Abschlüsse zu unveränderten Preisen nur für den Tagesbedarf zustande. Weizen- und Roggenexportscheine blieben vernachlässigt.

Amtlich notiert wurden: Weizen märk. prompt ab Station 244—46 ruhig; Roggen 193—95 ruhig; russischer Roggen cif Berlin 195 fest; Braugerste 190—97 fest; Futter- und Industriegerste 180—85 fest; Hafer 167—74 fest; Weizenmehl prompt 31,25—34,75 ruhig; Roggenmehl Norm. prompt 26,90—27,90 ruhig; Weizenkleie 10,25—10,60 fester; Roggenkleie 10—10,30 fester; Viktoriaerbsen 19—21; Kleine Speiseerbsen 21—23,50; Futtererbsen 15—17; Peluschken 16,50—18,50; Ackerbohnen 15—17; Wicken 16—18,50; Lupinen blaue 11—13; dto. gelbe 15—17; Seradella neue 29—37; Leinkuchen Basis 37 v. H. 12,40—12,60; Erdnußkuchen Basis 50 v. H. ab Hamburg 18—18,20; Erdnußkuchenmehl Basis 50 v. H. ab Hamburg 12,70—17,80; Trockenschnitzel 8,81; Extrahiertes Sojabohnenschrot 46 v. H. ab Hamburg 11,60 bis 12; dto. ab Stettin 12,80; Rauhfuttermittel fest, unverändert. Roggenstroh 0,95—1,15; Weizenstroh 0,65—0,90; Haferstroh 0,65—0,80; Gerstenstroh 0,65—0,80; gebund. Roggenlangstroh 0,95—1,20; drahtgepreßt, Roggenstroh 0,80 bis 1,05; Weizenstroh 0,75—0,90; Häcksel 1,50—1,70; handelsübl. Heu, ges. trocken 1,20—1,60; gutes Heu (erster Schnitt) 1,90 bis 2,00; Luzerne, lose 2,40—2,70; Timothee, lose 2,30—2,70; Kleeheu, lose 2,30—2,60; alles Tendenz uneinheitlich. — Handelsrechtl. des Lieferungsgeschäfts: Weizen März 269; Mai 279,50; Juli 271,50; Sept. 256,50; Roggen März 198 bis 95,50—96; Mai 204—203,75; Juli 204 G.; Sept. 199—97,50; Hafer März 174,50—5,00; Mai 181,50—81; Juli 185—84,00.

* Rotterdamer Getreidekurse vom 8. März. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kg.) März 5,35; Mai 5,35; Juli 5,32½; Sept. 5,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kg.) März 89; Mai 81½; Juli 78; Sept. 78¾.

* Liverpooler Getreidekurse vom 8. März. (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz willig; März 5,5⅛ (5,5⅜); Mai 5,7⅛ (5,8); Juli 5,10 (5,10⅜); Okt. 6,0⅛ (6,0⅜); Mehl unv. — Mittel: ruhig; März 5,4⅞ (5,5⅜); Mai 5,7⅜ (5,8); Juli 5,9⅝ (5,10⅜); Okt. 6,0⅛ (6,0⅜); Mehl unv.

* Nürnberger Hopfenbericht vom 7. März. 100 Ballen Zufuhr, 10 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig, fest. Hallertauer Hopfen wurden 67 ℳ bezahlt.

* Magdeburger Zuckernotierungen vom 8. März. (Eig. Dr.) März 5,65 B 5,75 G; April 5,85 B 5,75 G; Mai 6,05 B 6,00 G; August 6,30 B 6,20 G; Okt. 6,55 B 6,45 G; Dez. 6,70 B 6,60 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,60; März 31,92½ u. 31,95; April 32,10; Tendenz ruhig, stetig.

* Bremer Baumwolle vom 8. März. (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 8,29.

* Liverpooler Baumwollkurse vom 8. März. (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. Anfang: März 520—30; Mai 527; Juli 535; Okt. 530; Dez. —; Jan. (33) 537—38; Tagesimport 11 900; Tendenz stetig. — Mitte: März 520; Mai 517; Juli 516; Okt. 521; Dez. 526; Jan. (33) 528; März 533; Mai 537; Juli 541; Okt. 546; Loco 549; Tendenz willig.

Das englische Weizengesetz

Garantierter Weizenpreis und Beimahlungszwang

Der am 24. Februar von der Regierung im Wortlaut veröffentlichte Entwurf eines Weizengesetzes zum Schutz des einheimischen Weizenbaues legt für dieses Jahr und die kommenden Jahre einen garantierten Weizenpreis, jedoch ohne Regierungssubvention, von 45 Schilling für das Quarter (217,73 Kg.) fest. Damit soll eine Anregung gegeben werden, die seit dem Kriege um 1,4 Millionen Acres (1 Acre = 0,4 Ha.) verringerte Weizenanbaufläche auszudehnen. Eine vom Landwirtschaftsministerium einzusetzende zwölfköpfige Weizenkommission, die sich aus Farmern, Müllern und Vertretern des Handels zusammensetzt, wird jährlich die Beimahlungsquote für die englischen Müller, je nach dem Ausfall der Ernte, festlegen. Alle Weizenanbauer werden registriert werden. Die Müllerkorporation soll die Verpflichtungen überwachen, die sich für die Müller ergeben können aus der Preisgarantie unter Uebernahme überschüssiger Weizenmengen.

Dieser Weizenplan wird nicht vor der nächsten Ernte in Kraft treten.

Berliner Metallbörse vom 8. März 1932

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	56,—	56,—	—,—	21,—	21,—	—,—	24,75	24,75
Februar	—,—	55,80	55,50	—,—	21,—	21,—	—,—	24,50	19,75
März	51,25	51,50	51,—	—,—	20,—	19,—	—,—	20,25	19,50
April	51,—	51,25	51,—	—,—	20,—	19,50	—,—	20,50	20,—
Mai	—,—	51,75	51,50	—,—	20,50	19,25	—,—	21,50	20,50
Juni	—,—	52,50	52,—	—,—	20,50	20,—	—,—	21,75	21,75
Juli	—,—	52,75	52,25	—,—	21,50	20,—	—,—	22,50	21,50
August	—,—	53,25	52,75	—,—	21,—	20,—	—,—	23,50	22,—
Sept.	—,—	53,75	53,50	—,—	21,75	20,75	—,—	23,50	22,75
Oktober	—,—	54,25	53,50	—,—	22,—	20,75	—,—	23,75	23,—
Nov.	—,—	55,—	54,—	—,—	22,—	20,75	—,—	24,50	23,—
Dezember	—,—	55,50	54,50	—,—	22,—	20,75	—,—	25,—	23,50

* Tendenz: Kupfer abgeschwächt, Blei lustlos, Zink ruhig.

* Berliner Metall-Notierungen vom 8. März. (Eig. Dr.) Amtlich Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 51,75 ℳ für 100 Kg.; Raffinadekupfer, loco 50—50; Standardkupfer, loco 51—52; Standard-Blei per März 19—19,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99 v. H. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Banka-, Straits-, Austral-Zinn 214; Reinnickel 98—99 v. H. 350; Antimon-Regulus 52 bis 54; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kg. 42,25 bis 45,25 ℳ.

Londoner Metallbörse vom 8. März 1932

Metalle in £ pro To.

Kupfer, Standard	33,6	Zinn, Standard	139,7	Aluminium	95,—
3 Monate	34,4	3 Monate	137,6	Antimon	42,25
Settl. Preis	34,—	Settl. Preis	139,2	Quecksilber	18,25
Elektrolyt	37,—	Banka	145,2	Platin	11,25
best selected	38,12	Straits	138,7	Weißmetall	12,80
Strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	12,81	Nickel	240,0
Elektrowirebars	40,—	Zink, gewöhnlich	17,9	Wolframerz	58,—

£ Tendenz: Kupfer unregelmäßig, Zinn fester, Blei, Zink willig.

Am Londoner Metallmarkte gingen die Preise, wie auch an den übrigen englischen Warenmärkten, auf die Festigkeit des Pfundes hin stark zurück. Die Kupferpreise ermäßigten sich bis ¾ Pfund und die Zinnpreise bis fast Pfund per To. Gold ging um 1 ſh 4 d auf 120 ſh 8 d per Unze zurück.

MARCHIVUM

Wer zu prüfen versteht wählt Fritz-Qualität!

Art. 1415 Schwarz und braun Derby-Stiefel
Chromboxleder
23/24 3.75 25/26 4.25 27/28 4.75

Art. 265 Prima Rindbox-Stiefel
auf unter Sohlen gedoppelt
26/30 5.90 31/35 6.50 36/39 8.50

Art. 217 Braune Sportbox-Tourenstiefel
Zwischensohle, wasserdichtes Futter
28/30 6.75 31/35 7.75 36/39 10.50

Art. 228 Rindbox-Touren-Stiefel
durchaus 3-sohlig, Stahlkappen
26/30 8.50 31/35 9.50 36/39 10.50

Carl Fritz
H 1, 8 & Cie. H 1, 8
Breitestraße.

Miele
Staubsauger
bakelit-isoliert.
Arbeitet fast geräuschlos.
Kurzschlußsicher.
Große Saugwirkung.

Eine Spitzenleistung in der Staubsauger-Fabrikation und dabei der erstaunlich günstige Preis.

Mielewerke A.G.
Mannheim, O 5.3 Fernruf 23438
Ueber 2000 Werksangehörige

Trotz Notverordnung
sind Sie nicht gezwungen, Konfektion zu tragen. Sie bekomm. bei mir einen erstklass. Maßanzug angefertigt à Pr. v. 25 M. Garant. tadell. Sitz. Ia. Verarbeitung. Ang. unt. U G 35 an d. Geschäft. *8703

Plissee
Röcke 2 Mk. an
schmale Plissee Meter 15 Pfg. an
Stoffknöpfe
Hohlsaum und Kanten
Meter 20 Pfg.
Schammeringer, T 1, 10

Weinhaus „Graf Zeppelin"
K 4, 9 — Heute lange Nacht!

Kaffee Schleuer, J 1, 6 Breitestraße
Heute Verlängerung
Mittwoch Tanz-Abend

Restaurant Baur P 2, 3
Mittwoch Schlachtfest
hierzu erstkl. Weine und Bürgerbräu Ludwigshafen Export.
Es ladet ein F. Baur.

Drage-Eier ..... ¼ Pfund -.15
Schokolade Tiersortiment . 3 Stück -.25

Kinder-Röckchen gewebt, weiß mit bunter Kante	-.45	Kinder-Schlüpfer Pagenform ......Größe 30	-.38
Kindertäschchen Leder, mit Armbanduhr......	-.50	Kinder-Garnituren Kunstseidenrips, weiß mit bunt bestickt	-.48
Gummi-Capes in verschiedenen Farben, Gr. 40	-.65	Kniestrümpfe kräftige Qualität, meliert, Gr. 3	-.50
Strampel-Anzug mit langem Arm, in vielen Farben..........Stück	-.95	Leib- und Seelhosen wollgemischt.......Größe 60	-.95
Kinder-Baskenmützen Wolle mit Stoh, in allen Farben	1.95	Kinder Peddigrohrsessel mit schönem Stoff gepolstert..	3.90
Kinder-Spangenschuhe braun, solide verarbeitet, Paar	2.90	Kindertisch eckig, Peddigrohr..........	3.90

Im Erfrischungsraum verabreichen wir: 1 Tasse Schokolade 1 Schillerlocke, 1 Mohrenkopf mit Sahne..........zusammen -.25

AUWEILCO

WRONKER

Stellen-Gesuche

Anständiges *9669
Servierfräulein
sucht Stellung, auch Aushilfe. — Angeb. unter X M 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Jg. tücht. unabh. Frau
mit gut. Zeugn., sucht Stelle im Haushalt gegen freie Wohnung. Zuschr. unt. W Y 60 an die Gesch. *8980

17jähriges Mädchen
sucht tagsüber Arbeit im Haush. Burgstr. Nr. 17, bei Lapi. *6966

Fleißiges Mädchen
mit guten Zeugnis, sucht tagsüber Stellung. *8993
Telephon Nr. 288 25.

Offene Stellen

Zuverl. Herren f. derr. Bezirksfiliale u. Generalvertreter gel. Hoher dauernder Verd. Beruf gleich. Arbeitslos. *9063
Gehring & Co. G. m. b. H. Unkel/Rhein 105

Ehrl. brav. Mädchen
auf 15. 3. 32 i. Wirtschaft gesucht. *8878
Zu erfr. in der Gesch.

Miet-Gesuche

5 Zimmer-Wohnung
ges. sof. oder 1. 4. in gutem Hause u. gut. Lage, Lindenhof oder Oststadt bevorzugt. Ang. nur mit Preisan. Lage u. W Q 139 an die Geschäftsst.

Sonnige, geräumige
4 Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, per 1. 4., evtl. später zu mieten gesucht. Angebote unter X T 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8980

Sonnige 3 Z.-Wohnung
mit Bad von kinderl. Beamten gesucht. Angebote unt. Y P 45 an die Geschäftsst. 2910

Junggeselle sucht moderne
3 Zimmer-Wohnung
Angebote an Postfach 1081. *9008

Zwei Zimmer und Küche
zu mieten gesucht. Angebote unter X R 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8964

Kleinerer Lagerraum
m. Keller, Nähe Waldparkstraße, per 1. 4. 32 zu mieten gesucht. Angeb. unter Y O 44 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *9021

Staatsbeamter sucht z. 1. April 1932 eine
3 Zimmer-Wohnung
mit elektrisch. Licht, Ring oder Neckarstadt bevorz., zum Preise von 50 bis 60 RM. Angebote unter X Z Nr. 36 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten. *8979

Sonnige *8980
2 Zimmer-Wohnung
ev. m. Bad, per 1. 4. oder 1. 5. 32 gesucht. (Vororte ausgeschloss.) Angeb. m. Preis u. X N 24 an die Gesch.

Zimmer u. Küche
möglichst Lindenhof, von 1g. kinderl. Ehepaar gesucht. Angebote unter X Q 27 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8962

2 Zimmer-Wohnung
evtl. mit Bad, per sof. gesucht. Zuschriften unt. X S 29 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8965

1 Zimmer u. Küche
gesucht von alleinstehendem Fräulein, in sicherer Stellung, auf 1. 4. *8982
Angeb. unter X P 26 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Pensionär sucht
1 gr. Zimmer u. Küche
Stadtteil Lindenhof, Almenhof, Nähe Kirche, Parterre od. 1. Stock. — Angeb. unter X U 31 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8973

Möbl. Zimmer
mit Bad, Tel.-Ben., Zentrum, per sofort gesucht. Zuschr. unter X J 20 an die Geschäftsstelle. *8947

Vermietungen

Alteingef. Damenfriseurgeschäft
mit Einrichtung, mit od. ohne Wohnung umständehalber sehr billig zu vermieten. Angeb. unt. Y K 40 an die Geschäftsst. d. Bl. *9006

A 3, 6, Büro-Eckhaus am Schillerplatz,
nahe Amtsgericht 2678
2–8 groß. helle Büro-, Praxis- u. Lagerräume
zu verm. Näh. daselbst, Tel. 333 33 u. 441 40.

Seitenbau-Wohnung mit Werkstätte
2 Zimmer u. Küche, beides 1 Treppe hoch, für kl. Gewerbebetrieb gut geeignet, per 1. 4. zu vermieten. Anfragen unter X W 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *8974

Laden
2 große Schaufenster, gute Geschäftslage, Ecke, für Kolonialwaren, zu vermieten. Näheres bei Kern, R 4, 1, 2. Stock. *9058

Laden
mit schön. Wohnanbauraum sowie Lagerraum oder a. Werkstatt, mit großem Keller zu vermieten. Evtl. wird 3 Zimmerwohnung freigemacht. Bühler, Traitteurstr. 54. *9013

Herrschaftliche 7 Zimmer-Wohnung
mit Heizung, Warmwasser, Hochparterre, für Büro oder Praxis geeignet, auf 1. 4. zu vermieten. Farbeer, M 6, 13. *9012

Zu vermieten!
Auf 1. April ist eine schöne, geräumige
6 Zimmer-Wohnung
mit sämtlich. Zubehör in der Moltkestraße 4, 2 Tr. hoch, preiswert zu vermieten. Näheres: Peter Kühnle, Parkring 1 (Tel. 264 00). 2674

6 Zimmer-Wohnung
per 1. 4. zu vermieten. Werderstraße 8, 2. Stock. Näheres 4. Stock, von ½11–3 Uhr. *9004

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad, Speisekammer
in bester Lage der Neckarstadt per 1. April preiswert zu vermieten.
Näheres unter W P 138 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2678

3 große, sonn. Zimmer
Küche, Speisekammer, Bad u. gr. Balkon usw. auf 1. April zu vermieten.
Angebote unter Y O 33 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9063

Sonnige *9030
3 Zimmer-Wohnung
in schöner, freier Lage Käfertals,
mit einger. Bad u. Speisekammer per 1. 4. zu vermieten. Bahnhofstraße 18, Käfertal.

Acker zu verpachten
als Garten, hinter d. Fußballpl. Neuostheim zu erfragen. *9009
Rheindammstr. 39, part.

Am Waldpark! Leeres schönes *9030
Mansarden-Zimmer
m. Wasser u. Klosett zu vermieten. Näh. in der Gesch.

Ungestört. sep. Zim.
sof. zu verm. L 12, 3, part., Nähe Bahnhof. *9001

Bess. möbl. Zimmer
mit 1 u. 2 Betten, el. L., Tel. sof. zu verm. S 3, 14, Hof. 2907

Schöner Laden
mit großem Schaufenster, mit od. ohne Wohnung, in zentr. Lage (Marktstraße), billig zu vermieten. Angeb. unter Y E 30 an die Geschäftsstelle ds. Blatts. *8983

H 2, 19: 2677
5 Zimmer-Wohnung
sofort zu vermieten. Näh.: Teleph. 303 66, Eichbaum-Werger-Brauereien A.-G., Häuserverwaltung Mannheim, B 6, 15.

4 Zimmer mit Bad etc.
per 1. 4., für 85 Mk. zu vermieten. 2903
Meerfeldstr. Nr. 64 (Büro 1. S.)

Schöne sonnige
2 Zimmer-Wohnung
m. Küche, Bad, groß. Loggia, Diele etc., a. 1. 4. zu verm. *9005
Zu erfr.: Lug, Neckarau, Rosenstr. 7.

Rolladen u. Jalousien
werden billigst und gut repariert
Minnig
B 5, 16 — U 1, 21
Telephon 31608

Herren-, Speise- und Schlafzimmerlampen
in großer Auswahl zu äußerst billigem Preise
Lampen-Jäger, D 3, 4
Auch in 20 monatl. Raten 1673 Gaswerksraten

Unterricht

Höhere Privatlehranstalt
Institut Sigmund
Mannheim, A 1, 9 am Schloß
Real-, Realgymnasial-, Gymnasiallehrpläne, Sexta-Prima (1.-8. Klasse) einschl.
Tag- und Abendschule.
Aufnahme vom 10. Lebensjahr an. Schüler u. Schülerinnen. Kurse für Erwachsene. Ein.jähr. Vorbereitg. zu all. Schulprüfungen bis zur Universitätsreife. Aufgabenüberwachung in Arbeitsstund. Nichtversetzte können das verlorene Jahr aufholen. Umschulungen.
Kleine Klassen.
Vorzügl. Erfolge. Ermäßigt. Schulgeld. Prospekt und Auskunft frei.

Technikum Bingen a. Rh.
Höhere technische Lehranstalt.
Ingenieurausbildung im Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenbahnbau, Automobil- und Flugzeugbau
Programm frei

Italien. Unterricht
gesucht. (Vorkenntn.)
Angeb. unt. X A 13 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *8909

Wer erteilt russischen Unterricht?
Angeb. unt. X X 34 an die Geschäftsstelle

Automarkt

2-Sitzer-Cabriolet zu kaufen gesucht
von Herrenfahrer, am liebst. aus Privathand. Es kommt nur ein Wagen in garantiert tadellosem Zustand in Betracht. Gefl. Angeb. mit mögl. genauen Angaben u. äußerst. Barpreis unter W K 128 an die Geschäftsstelle. 2838

Limousine
4türig, 8/38 PS., 6 Zylinder, in gutem Zustd., billig zu verkaufen. Angebote unter Y Q 46 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9027

Goldener Pflug
L 13. 20 Hauptbahnhof

Morgen Mittwoch **Schlachtfest**

Weißes Rößl
B 2, 4
Heute Verlängerung

Das gut bekömmliche kräftige
Bauernbrot
nur Bäckerei Schneider, G 7, 8. Tel. 336 66

Welcher Großhändler
richtet gegen gute Sicherheit Lebensmittelgeschäft ein? Angebote unter Y D 24 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8987

In guter Privatpension werden noch einige bess. Teilnehmer für
Mittag- u. Abendtisch
gesucht. 2859
L 13. 3, 2 Treppen.

Anoden-Batterien
säurefrei, m. Garantie, 100 Volt 6.50 Mk.
Radio-Hoffmann, F 3, 12

Umzüge, Rah. u. Fernumzüge m. Spez.-Möbelauto u. Transport.-Versich., besorgt fachmännisch u. billig Karl Herberger, Lindenhofstr. 16, Teleph.-Nr. 333 87. 1067
Astrologische Beratung, Schriftdeutung und Handlesen auf 5. 1. 4. zu 1 M. J 2, 18, pt. *9028

Drehbare
Bett-Chaiselongue
kaufen Sie am billigsten beim Fachmann, sowie alle anderen Polstermöbel.
Adam Kohler, Heddesheim, Polsterei, Vertreter: Gg. Halenfuß, Mannheim-Luzenberg Drosselstr. 13. *9077
Evtl. Zahlungserleichtrg.

Automarkt

Klein-Auto
gebr., 3–4 PS. offen, bar sof. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. W N 136 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *9022

Monogramme etc.
sehr preiswert. Zuschriften unter Y H Nr. 38 an die Geschäftsstelle. *9006

Wer wünscht die Adressenlisten
der Staats-, städtisch. Beamten etc., Rundfunkteilnehmer? Anfragen u. Y L 41 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9006

Matratzen anferd. 8 M. an, Polstermöbel bzw. Tapezieren bill. Kapokmatr. 40 M. Roßhaarmatr. 60 M. an. Entfern. gleich. Besuch unverb. Brauer, Lenaustraße 9. *9019

Heirat

Gute Ehen
vermittelt „Bia",
O 7, 8, 2 Tr. *8661

Suche f. m. Nichte, 27 J. alt, evgl. mit angen. Aeuß., gebildet, musik., mit eig., gehend. Geschäft im Werte v. 60–80 Mille u. noch Barvermögen, Mann mit Anschluß, auf d. Wege gebild., jung. hübsch. Mädchen aus besser. Fam., mit Vermögen, zwecks Heirat. Zuschr. mit Bild u. genauer Ang. d. Verhältn., a. Verwandte, unt. Verw. Diskret. u. W M 135 an die Gesch. *9010

Am Mittwoch, den 9. März 1932
Schlachtfest
(Frühstück-, Mittag- und Abendtisch im Restaurant
„Malepartus"
O 7, 27
Im Ausschank: Naturreine Weine Welde-, Augustiner Bier
Carl Bronner
(Jeden Samstag Polizeistunde-Verlängerung)

Heute: Stimmungsabend im **Rosenhof K 4, 19**
Lange Nacht

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
vom 5. März 1932:

Eugen Fenkner Aktiengesellschaft Filiale Mannheim in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Eugen Fenkner Aktiengesellschaft, Stuttgart. Wilhelm Seibert, Stuttgart, hat Gesamtprokura.

Leopold Springer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim, Zweigniederlassung Sitz: Schwetzingen. Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

Heinrich Lanz Aktiengesellschaft, Mannheim. Dr. Ernst Röchling, Egon Kaufmann und Otto Franl sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Die Prokuren von Karl Köhler und Franz Liebe sind erloschen. Dem Karl Schaf in Mannheim ist Prokura so erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen zur Zeichnung der Firma berechtigt ist.

F. Bart & Sohn, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft samt Firma ging auf den Gesellschafter Kaufmann Norbert Bart in Mannheim über.

Eduard Dünkelberg, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Marinitz & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Gebr. Stabel, Mannheim. Die Prokura der Barbara Stabel geborene Klenk ist erloschen.

Heinrich Jacobi, Mannheim. Die Prokura des Louis Rhein ist erloschen. Dem Erwin Morgenroth, Mannheim, ist Gesamtprokura erteilt.

Dr. Ferdinand Falco, Ladenburg a. N. Das Geschäft samt Firma, jedoch ohne die Forderungen und Verbindlichkeiten, ging auf Dr. Ferdinand Falco auf Mathilde Falco, ledig, in Ladenburg a. N. über. Dem Dr. Ferdinand Falco in Ladenburg a. N. ist Einzelprokura erteilt.

Egon Winter, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Friedrich Schreckenberger, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

MARCHIVUM